

ORA ET
LABORA

Bete und
Arbeite!

St. Peters Bote

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung

No. 26
26. Jahrgang

Münster, Ost., Donnerstag, den 8. August 1929

Fortlaufende
No. 1327

U.I.O.G.D.

Auf daß in
Allem Gott
verherrlicht
werdel

Welt-Rundschau

„Graf Zeppelin“

Der Ereignisse, womit die Welt-rundschau sich beschäftigen konnte, gibt es gar viele trotz dem heißen Wetter, das des Menschen Energie lähmt und seine Denkt- und Willenskraft abtumpft. Man könnte z. B. von der noch immer nicht beendeten Kriegsgefahr zwischen China u. Rußland reden und sich über die wichtigen Worte der beiderseitigen Diplomaten amüsieren, da man weiß, daß sich jedes der beiden Länder vor dem andern fürchtet, weil im Grunde keines derselben zum Kriege vorbereitet ist und der Krieg sogar für den Sieger nur Nachteile bringt; — oder von den Diplomaten anderer Länder, die auf der einen Seite sich bemühen, einen Krieg zwischen China und Rußland zu verhindern, weil so etwas vielleicht gar wieder zu einem Weltkriege ausarten könnte, auf der anderen Seite aber sich gegenseitig über das Ohr zu hauen suchen; — oder von den Verhändlern englischer u. amerikanischer Kaufleute, mit dem beschwichtigenden Aufsatze Handelsbeziehungen anzuknüpfen, was aber nicht recht gelingen will, teils weil beide Seiten den ganzen Profit für sich allein haben wollen, teils weil sich alle vor einer zu intimen Freundschaft mit den Russen fürchten, und noch aus vielen anderen Gründen; — oder von der Konferenz der Mächte, die in diesen Tagen wahrheitsgemäß im Haag zusammengetreten sind, um sich über die Ausführungsbestimmungen hinsichtlich des Young-Planes zu beraten, wobei auch die Räumung des Rheinlandes und andere brennende Fragen eine wichtige Rolle spielen dürften; — oder von der schon längst vorausgesehenen Begegnung des englischen Premiers MacDonald mit dem Präsidenten Hoover in Washington und den daran geknüpften Hoffnungen und Befürchtungen in der Abrüstungsfrage; — oder von hundertlei anderen Dingen.

Doch unter allen Problemen, welche die Geister in Aufregung halten, ist keines, das gerade jetzt das Interesse der meisten Menschen aller Länder so sehr in Anspruch nimmt, wie der neue Ozeanflug des Grafen Zeppelin. Und wer weiß, ob er nicht dazu bestimmt ist, für die fernere Zukunft größere Wirkungen für den Verdegang der Weltgeschichte hervorzubringen als irgendeines der bisherigen Probleme der Jetztzeit? Wahrscheinlich ist das Interesse nicht überall ein wohlwollendes. Denn der neue Flug über den Ozean bestätigt abermals, daß Deutschland die unerbittliche Führerschaft in der Luft besitzt, und deutet deutlich an, daß ihm schwerlich ein anderes Land hierin je den Rang wird ablaufen können. Was das Wohlwollen gegen Deutschland noch vermindern dürfte, ist, daß der Zeppelinflug unmittelbar auf ganze Flecken durch den rollenden Wind in eine Trümmerschütze verwandelt wurde. In Teilendorf wurde der ganze Zeppelin samt den Besatzungsmitgliedern in die Luft vertrieben, die Luftschiff wurde zerstört, die Besatzungsmitglieder wurden verletzt, die Luftschiff wurde zerstört, die Besatzungsmitglieder wurden verletzt, die Luftschiff wurde zerstört, die Besatzungsmitglieder wurden verletzt.

Und was ist nicht alles zu Versailles beschloffen und ins Werk gesetzt worden, um Deutschland ein für allemal als Konkurrenten im Weltmarkt auszuschalten! Und jetzt, kaum zehn Jahre nach der gänzlichen Niederwerfung Deutschlands? Sollt schließlich doch Deutschland den Sieg erringen haben? Mit allgemeinem Wohlwollen also werden die Erfolge Deutschlands nicht überall verfolgt werden. Doch wird die Welt sich damit abfinden müssen; denn man kann um des Handels willen nicht jedes Jahr einen Weltkrieg führen.

Seit dem letzten Frühjahr, da Dr. Hugo Eckener die beabsichtigte Amerika-Reise unterbrechen u. nach Friedrichshafen zurückkehren mußte, wurde fast nichts mehr lautbar über seine weiteren Pläne. Man mochte fast zweifeln, ob er das Wagnis noch einmal probieren würde, zumal er bei Aibling gemorren, allerorten viele Feinde zu Boden geschleudert, mit einer Gewalt, daß nicht selten die Häuser obenauf ragten. In St. Ottilien wurde die gesamte Klosterkirche durch vierhundert Hagelkörner zerstört, das gesamte Kloster zerstört, das gesamte Kloster zerstört, das gesamte Kloster zerstört.

Ein schwerer Heimsuchungstag sollte für Südbayern und Oberpfalz der 4. Juli werden. Nach einer wahren Wadofenhitze am Donnerstag nachmittags legte gegen Abend 6 Uhr ein schwerliches Unwetter ein, das schwere Millionen Schaden anrichtete und ungeheure Mengen wertvolles Volksgut jäh zerstörte. Wir hier in Alttötting kamen ja bei argem Wind- und Regensturm noch ziemlich glimpflich davon, wemgleich die Finsternis so bänglich arg wurde, daß ich kaum mehr die Kapelle und St. Marienkirche zu unterrichten vermochte. 80 Alttöttinger hatten gerade an diesem Tage in zwei großen Autos eine Wallfahrt nach Mariabühl bei Pöhlitz gemacht. Zum Glück kamen sie nicht mehr bis in den Neuburger Wald, wo gerade der Gewittersturm entsetzlich hauste, die härtesten Bäume wie Zündhölzer niederbrach und sie dundendweise über die Straße warf. Alle Augenblicke hatten sie das furchtbare Gefühl, samt den Wagen in die Luft geschleudert und gehetzt zu werden. Erst nach mehrstündiger Arbeit wurde frei gemacht werden, so daß die geängstigten Wallfahrer erst im Mitternacht die Heimat wieder erreichten.

Wahre Schreckensnachrichten traf den Abend des Tages ein. Die Bewohner der Chiemeer-Häuserinsel erklärten, daß sie seit langen Jahren keinen solchen Sturm mehr erlebt hatten. 20 — 30 Meter hoch wehten die Wogen des Sees empor. Bei Stod wurden sämtliche Boote losgerissen. Im lieblichen Alpendorf Seehausen im Chiemeer brach auch noch Feuer aus und wie im Nu wurde der ganze Flecken durch den rollenden Wind in eine Trümmerschütze verwandelt. In Teilendorf wurde der ganze Zeppelin samt den Besatzungsmitgliedern in die Luft vertrieben, die Luftschiff wurde zerstört, die Besatzungsmitglieder wurden verletzt, die Luftschiff wurde zerstört, die Besatzungsmitglieder wurden verletzt.

nach seiner leztjährigen Rückkehr aus Amerika, die eine äußerst gefährliche war, den Ausdruck getan hatte, der Ozean sei noch lange nicht erobert. Da auf einmal kommt die Ankündigung, „Graf Zeppelin“ würde in kürzester Zeit eine neue Ozeanreise antreten; und nicht nur das — diese Ozeanreise sei nur eine Art Vorbereitung für eine Umgehung der Welt, die im Osten Amerikas beginnen, sich über den atlantischen Ozean, Europa, Sibirien, Japan, den Stillen Ozean und die Ber. Staaten erstrecken und im Osten Amerikas enden soll. Den Stillen Ozean hat ja jetzt noch kein Luftschiff überflogen, obgleich diese Tat schon seit längerer Zeit von verschiedenen Fliegern erwogen wird. Wird Dr. Eckener mit seinem „Grafen Zeppelin“ der erste sein? Wird es gelingen? Beim bloßen Gedanken daran möchte einem das Herz zittern. Eine hohe Summe würden wohl nur wenige darauf wetten wollen.

In den paar Monaten seit dem erfolglosen Versuch, den Ozean zu freuzen, war alles getan worden, um das Luftschiff vollkommen zu machen und eine Wiederholung der letzten Erfahrung zu vermeiden. Vor allem wurden fünf neue Motoren einsetzt, die alleseitig auf genaueste geprüft wurden. Außerdem wurden unter dem Gondeln Luftschiff angebracht, damit das Luftzeug sich über Wasser

zu halten vermöchte, falls es auf der Seeerise heruntergeraten würde. Vor der Abreise fanden mehrere ausgedehnte Probefahrten statt, um sich zu vergewissern, daß alles in Ordnung sei. Nach ist die Luftschiffahrt nicht so weit vervollkommen, daß ein Fahrzeug jeglichem Wetter zu trotzen imstande wäre. Eine genaue Witterungszeit läßt sich also vorher nicht feststellen. Ist eine solche dennoch festgesetzt, so hängt ihre Einhaltung vom Wetter ab. Kein Flieger wird abfahren, falls die Anzeichen und Wetternachrichten sehr ungünstiges Wetter voraussetzen.

Nachdem alles in Betracht gezogen war, trat der „Graf Zeppelin“ am Donnerstag, dem 1. August, um 3.30 morgens in Friedrichshafen auf und begann seinen weithinigen Flug über Basel in der Schweiz. In New York war es zurzeit des Luftschiffes Mittwoch, dem 9. August, um 11.30 abends. In Frankreich ging der Flug über Avignon, Lyons und von da dem Rhodanal entlang über Orange und Vaison. In Spanien wurde die Distanz in südwestlicher Richtung über Madrid, Kap de Gata und Cadix überflogen. Von da ging es in den Ozean hinaus nach den Azoren, wo ein Postfach abgehört wurde. Die übrige Strecke des Weges zog sich in

gerinnung. Oesterreich - Ungarns, die Schaffung des tschechoslowakischen Staates, sowie die unabh. Erweiterung der Grenzen Serbiens und Rumaniens unter Eingliederung rein deutscher und ungarischer Gebiete waren Dinge, die dem Punkte 10 der Wilsonschen Bedingungen inrads zuwiderliefen. Dieser Punkt hatte für die Völker Oesterreich - Ungarns, welches — abgesehen von den Abtretungen an Italien und Polen — intakt bleiben sollte, nur eine „autonome Entwicklung“, nicht aber die Eigenstaatlichkeit oder die Vereinigung mit einem anderen Staate vorgezeichnet. Während die Errichtung der Völkernach den Wilsonschen Punkten überhaupt nicht in Frage kam, übernahm die den Völkern auferlegten Reparationen mit dem dazu gehörigen System von Besetzungen u. Sanctionen bei weitem das Maß, das die Punkte 7 und 8 über die Wiederherstellung der belgischen und französischen Gebiete bestimmt hatten.

Wäre in den vorerwähnten Fragen der Frieden auf der Basis der Wilsonschen Punkte abgeschlossen worden, dann hätte diese Regelung im großen und ganzen wohl zu einer erheblichen Reform der europäischen Verhältnisse führen können. Es wäre keine ideale Neuordnung u. natürlich noch immer ein Europa der gestärkten Sieger und der geschwächten Besiegten geblieben. Aber der Streit um Elsass - Lothringen wäre, ohne einen allzu schmerzhaften Entschluß zu hinterlassen, entschieden geworden. Frankreich und Belgien hätten jenes Maß an Reparationen erhalten, das zur Wiederherstellung der reinen Kriegsschäden genügt hätte, und dem Nationalitätsprinzip wäre Genüge geleistet worden, ohne allzu große Erschütterungen in politischer, kultureller und wirtschaftlicher Richtung herbeizuführen. Dem Italien wäre national errordnet worden, ohne mit deutschen und tschechischen Minderheiten behaftet zu werden, die im Bestande des nationalen Einheitsgedankens zu Streitigkeiten prädestiniert waren. Polen wäre ein durchaus lebensfähiger, rühmlicher Nationalstaat geworden, ohne Nebenabhängigkeiten an der deutschen, litauischen, russischen und ukrainischen Grenze zu erhalten, die sonstigen alle Grenzgebiete des Landes zu Streitobjekten gestalten müßten; die Unmündigkeit Oesterreich - Ungarns in eine föderation autonomer Nationalitäten hätte an die Entwicklung vor dem Jahre 1867 angeknüpft und den nationalen Frieden hergestellt, ohne die inneren, organischen Zusammenhänge der autonomen Gebiete zu zerschneiden. Dieses Europa mit christlichen nationalstaatlichen Grundlagen und geachtet durch die besten Verfassungen und Verfassungen im Sinne des Punktes 3 der Wilsonschen Bedingungen, hätte voraustrückliche Mehr Sicherheiten für eine dauerhafte Befriedung geboten, als das mit so vielen Revisionen behaftete von Versailles, St. Germain, Trianon und Neuilly. Vor allem schon die rein faktische Sicherheit, daß ein föderalisches Oesterreich ein Gleichgewichtsaufwand in Mitteleuropa geschaffen hätte, der eine für

Zehn Jahre „Neuordnung“ der Welt

Von Dr. Friedrich Ritter von Wiesner, a. o. Gelehrter und bevollmächtigter Minister a. D. („Schöner Zukunft“ November 1928)

(Fortsetzung)
Die Friedensordnung, welche die Siegermächte in Europa in den Jahren 1918 und 1919 auftrichteten, stand in krassem Widerspruch zu den 14 Punkten Wilsons, welche als die offiziellen Kriegsziele der Alliierten galten und die Kapitulationsbedingungen gewesen waren, unter denen sich die Mittelmächte zu Waffenstillstand und Friedensschluß bereit erklärt hatten. Das Deutschland nach dem Versailler Vertrag in Polen, Westpreußen und Oberösterreich an Polen abzutreten hatte, ging weit über den Rahmen dessen hinaus, was Punkt 13 über die Errichtung eines polnischen Staates aus Gebieten mit zweifelloser polnischer Bevölkerung formuliert hatte. Die im Punkte 9 vorgesehene Verdrückung der Grenzen Italiens nach klar erkennbaren nationalen Grenzen wurde im St. Germainer Vertrag desaboviert, der den Italienern rein deutsche, slowenische und kroatische Gebiete Oesterreichs zuteilte. Die

Ein Besuch in Konnersreuth

Von Univ.-Prof. Prälat Dr. Georg Reinhold (Wien)

Ein kurzer Erinnerungsaufenthalt in meiner Gelerländer Heimat gab mir Veranlassung, auch Konnersreuth neuerdings — zum vierten Male — zu besuchen. Seit der Vertreibung, das nur solche Besucher dort vorgelesen werden, welche einen auf Namen lautenden Erlaubnischein des Regensburger Bischoflichen Ordinariates vorweisen können, ist es in Konnersreuth etwas stiller geworden. Zimmerhagen, noch genug Besucher in Autos vor und präsentieren ihren Erlaubnischein, der ihnen nach ihrer Meinung ein Art Recht gibt, mit Theresia Neumann zu sprechen, obwohl auf dem Schein ausdrücklich bemerkt ist, daß dazu außerdem noch die Zustimmung der Eltern Thereses erforderlich ist. Die letzter dort eintreffenden Besucher kommen weniger aus Regierde als vielmehr in der Absicht, irgendwelche Studien über die Stigmatisierte zu machen oder von ihr Angaben über biblische Ereignisse, Personen und Orte zu erhalten. Dieses Ausfragen dauert in der Regel ziemlich lange, so daß sowohl Theresia Neumann als auch Pfarrer Raber gegenwärtig noch mehr in Anspruch genommen sind als früher. Weil sich die Besucher gegenseitig nicht vorher anmelden, so kommt es vor, daß sie solange warten müssen, bis andere, früher gekommene Besucher verabschiedet sind.

(Fortsetzung auf Seite 4)

Lobbies — Wandelgänge

Wenn der frühere Präsident Coolidge so fortfährt, so mag er der geheimen Regierung der „Republik“ der Ber. Staaten recht unangenehm werden, doch das ist nicht, was diese ihn nicht mundtot macht, indem sie ihm den Zugang zu Zeitungen u. Zeitchriften absperrt. So etwas ist nämlich auch schon passiert, und zwar größeren Männern als Coolidge. Kürzlich schrieb Coolidge in „The American Magazine“ einen Artikel, in dem folgende Stelle vorkommt: „Es ist wegen der unterwürfigen Haltung des Kongresses in seinen schmachvollen Stunden gegenüber den Machenschaften organisierter Minoritäten, daß der Präsident mehr und mehr gezwungen wird, als Vorkämpfer der Rechte des ganzen Landes aufzutreten. Die Organisation solcher Minoritäten ist zu einer anerkannten Tätigkeit in Washington geworden. An ihrer Spitze stehen oft Personen von bedeutenden Fähigkeiten, die einen großen Einfluß auf den Tag legen, wenn es sich darum handelt, ihren Einfluß auf die Kongressmitglieder auszuüben. Sie verüben sich der Zeitungen zu bedienen, die republikanischen Staatsweien gibt es Senatoren und Repräsentanten mit verhältnismäßig ebenbürtig.

gänzlich abgedeckt, die Gnadenkirche und Rathaus schwer beschädigt. In Ziel wurden Dächer mit dem ersten Schwerk fortgeschleppt, so daß die Möbel wie bei halben Brandstößen frei stehen. Auch im Rotal schaut es vielfach traurig aus. Desgleichen in der Oberpfalz; auch der vom großen Brand eingedrückte Markt Lub wurde aus schwerer Heimgefuht. Dem Unwetter am Donnerstag abend folgte am Samstag nachmittags eine neue Notatrophe im Chiemgau. Prutting bei Rosenheim und die Gemeinden ringsum bilden infolge schwersten Hagelschlags und Regenfälle ein trostloses Bild der Zerstörung. Es sieht schauerhaft in den Gärten und auf den Feldern aus.

(Fortsetzung auf Seite 4)

(Fortsetzung auf Seite 8)

Ueber den Ozean

Roman von Erich Eisenstein

(Fortsetzung)

Warum waren sie so erschrocken, als von Papieren die Rede war? Stimmt es auch da etwas nicht? Welches Geheimnis mochte sich um das süße, dunkle Mädchenköpfchen, das einer anderen längst Entschwandenen so ähnlich war?

„Und leise tastete sich wieder ein Gedanke in ihm empor, der ihn schon seit Tagen schmerzhaft quälte, obwohl er ihn als unmöglich stets verjagte.“

Sie, die er einst mehr liebte als sein Leben, hatte eine Verwandte in Chicago beiseite, zu der sie floh, als sie sich aus übertriebenem Stolz von ihm los sagte. Er hatte freilich weder von ihr noch ihren Verwandten eine Spur dort finden können, obwohl er jahrelang in Chicago weilt und nichts unversucht ließ. Aber auch dieser Munk kam aus Chicago. . . .

Konnte Marion ihn nicht später geheiratet haben und — Serena beider Kind sein? Sie hatte ihn vielleicht für tot gehalten? Der Gedanke war entsetzlich. Aber er wurde ihn nicht mehr los . . .

Wie kam sie zu diesem Namen? War sie je drüben in Europa oder hatte ihr bloß jemand davon erzählt?

„Nimmermehr war es seltsam. Dem Dr. Looske kannte all die Namen so gut, wenn er sich auch viele Jahre hindurch bemüht hatte, sie gänzlich zu vergessen . . .“

Und es war kein Zufall, wenn sie zu finden zwischen diesen Phantomen der Kranken und dem, was ihr Onkel, Herr Georg Munk über sie angelesen hatte. Darnach war Armin Munk die Tochter seines Bruders Thomas Munk, der in Philadelphia einen Apothekerladen hielt. Alle Stodamerikaner, die nie aus den Staaten hinaus gekommen waren. Die Reise nach Louny, wo sie ihren Verwandten Mife Crady besuchten, war Mifs Munks erste Reise gewesen, auf der sie leider so schwer erkrankte. Mr. Munk kam täglich, um sich von dem Befinden seiner Nichte zu überzeugen. Auch ihr Vater wurde erkrankt. Mife Crady, den jeder mahn in Louny als Ehrenmann kannte, hatte Mr. Munks Angelegenheiten.

Dennoch konnte Dr. Looske den Gedanken nicht los werden, daß irgend etwas mit Mifs Munk nicht stimmte. Warum, wenn sie Amerikanerin war, sprach sie im Nieder so immer deutsch? Warum wurde sie jedesmal unruhig, wenn er an ihr Lager trat? Warum sprach sie so oft vom Wasser, in dem sie ertrinken müßte? Jüwelen schrie sie laut auf, hobnte und wimmerte, als glitten Bilder des Entsetzens an ihren weit geöffneten ausdruckslosen Augen vorüber. Und wie kam sie zu den Namen deutscher Ortsnamen, die wirklich existierten, aber doch viel zu klein waren, um allgemein bekannt zu sein?

Dr. Looske stand noch immer am Fenster seines Operationszimmers, starrte hinaus auf die dümmenden Gartenanlagen und versank heimzugehen.

„Bloslich fiel ihm ein, daß Dr. Senders ihm heute morgen berichtet hatte Mifs Munk habe gestern nacht eine Krisis gehabt, die sie glücklicherweise überstand, und es scheint, als ob nun mit dem wiederkehrenden Bewußtsein die Erinnerung einträte.“

Da mußte er ja freilich doch noch hinüber, um sich selbst zu überzeugen, wie es stand.

„Erika begab er sich in den anderen Teil des Hauses und öffnete geräuschlos die Tür zu No. 6.“

Schwester Margaret, die Pflgerin, erhob sich bei seinem Eintritt und legte die Hand an die Lippen. Die Kranke schlief.

„Nun, wie war der Tag?“ fragte Dr. Looske leise. „Ist sie bei vollem Bewußtsein und fieberlos?“

„Bestenfalls ja. Aber das Bewußtsein scheint mir noch nicht ganz zurückgekehrt zu sein.“

„Woraus schließen Sie das?“

„Weil sie sich so sonderbar benimmt, als ihr Onkel mit zwei Herren vor Tisch zu Besuch kam. Er sagte, es sei der Vater der jungen Dame und ihr Bräutigam. Aber sie schien gar keine Freude darüber zu haben.“

„Was sagte sie?“

„Nichts! Sie lag ganz stumm da. Aber ihr Gesicht war so ängstlich und

verwirrt, daß ich schon fürchtete, das Fieber käme wieder. Dies war nun gottlos nicht der Fall. Doch schien sie der Besuch sehr erregt zu haben, denn sie weinte nachher lange vor sich hin. Als ich sie fragte, warum sie weinte, warf sie mir einen herzerregenden Blick zu und schweig.“

„Was sprachen die Herren mit ihr?“

„Das konnte ich nicht berichten. Sie sprachen sehr leise, aber wie ich merkte, außerordentlich gültig. Der alte Herr, der ihr Vater ist, schien sehr bewegt und wickelte sich mehrmals die Augen. Ich sah sie schließlich fortgehen, da ich die Erregung für die Kranke fürchtete.“

„Das war fies. Sie dürfen jetzt überhaupt niemand hineinlassen, außer Dr. Senders und mich. Auch Mife Crady nicht. Der kommt ja wohl auch jeden Tag?“

„Rein gar nicht! Aber der ist sehr beherrschend und verlangt nie, eingelassen zu werden. Er erkundigt sich immer nur an der Türe um ihr Befinden, wirft einen leichten Blick nach ihr hinüber und geht weiter. Ich glaube, er ist verliebt in Mifs Munk.“

„Lebte die Pflgerin mit einem leidlichen Mädchenkind.“

„So? Nun, davon wollen wir keinerlei Notiz nehmen.“

„Was fällt dem Paraden überhaupt ein? — Verzeihen Sie nicht, Schwester Margaret, vorläufig darf kein Mensch dieses Zimmer betreten. Weder der Vater noch der Onkel oder — dieser Mife Crady. Es ist dringend nötig, im Interesse der Kranken.“

„Werden die Verwandten damit einverstanden sein? Die beiden alten Herren hatte ich für ziemlich energiegel.“

„Sie werden gar nicht gefragt. Wenn sie sich nicht fügen wollen, schicken Sie beide zu mir.“

Er nahm einen Stuhl und setzte sich so in die Nähe des Bettes, daß er, ohne die Schläfende durch seinen Blick zu belästigen, ihr Gesicht doch im Auge behalten konnte. Aber er fuhr ordentlich zusammen, als er nun aus der Nähe den ersten Blick darauf warf und erkannte, wie sehr sich dieses Gesicht in den letzten zwei Tagen verändert hatte.

Nicht zum Nachteil. Im Gegenteil! Das Gesicht, Unruhe des Fiebers, das wochenlang dem jungen Antlitz etwas maskenhaft Stabes verliehen hatte, war wie weggeschwunden. Jetzt konnte man die volle Lieblichkeit dieses runden kindlich-weichen Gesichtes erkennen. Die wie mit dem Pinsel gezeichneten Lippen, die langen, dichten Wimpernschleier, die feine, geradlinige Nase und den schön geschwungenen Mund, zwischen dessen ein wenig geöffneten Lippen ungemein weiche, fleischige und gleichmäßige Zähne wie eine Schaur angereicherter Perlen hervorlugten.

„Freilich fehlte dem Gesicht noch die Farbe. Aber trotz der krankhaften Blässe mußte man zugeben, daß Serena eine ungewöhnliche Schönheit war.“

„Indes war es nicht das, was Dr. Looske wie hypnotisiert auf sie niederstarrte.“

„Lies und sein Herz immer stürmischer klopfen machte.“

Es war die Ähnlichkeit mit einem anderen Antlitz, das unverblüht in seinen Äußern lebendig geblieben war, was ihn so mächtig ergriff.

„Was bisher nur ein vages Gefühl gewesen war, das ihn an dies Krankenzimmer zog, das wurde nun plötzlich zum bewußten Stagnieren.“

„Wie leicht sie ihr!“ dachte er zwischen Verwirrung u. Verwirrung. „Fast Zug um Zug — hätte sie ihr lauges, glänzendes, weiches Haar und die sanften, treuerzigen Gaxellenaugen, ich würde schwören, es sei meine arme, unvergessliche Marion!“

Seine Gedanken stockten und er machte unwillkürlich eine jähe Bewegung nach rückwärts. Die langen Wimpernschleier hatten sich plötzlich gehoben und zwei dunkle Samtaugen starrten ihn groß und verwundert an. Nein, es waren nicht die sanften Gaxellenaugen, an die er soeben gedacht. Diese da waren dunkler, und ein tiefer, leidenschaftlicher Schmerz spiegelte sich in ihnen. Die Ähnlichkeit, die ihn eben noch verwirrte, verwichte sich dadurch bedrohend und er atmete erleichtert auf. Es war ja auch Torheit. Wie sollte . . .

„Wer sind Sie?“ fragte nun Serena nach einer beklommenen Pause.

„Dr. Looske, der Leiter dieser Anstalt. Und ich freue mich herzlich, daß Sie nun heim kommen. Mifs Munk! Wie befinden Sie sich?“

„Tante, gut!“

Sie sah ihn immer noch unverwandt an mit ihren großen, schmerzgefüllten Augen, als wollte sie jeden Zug seines ernsten Antlitzes, das von kurzgezeichnetem grauen Haar umrahmt war, ergründen.

„Ja, war wohl lange krank. Dr. Looske?“ fragte sie endlich matt.

„Ja, fast vier Wochen. Aber nun wird es rasch vorwärts gehen. Sie müssen nur tüchtig essen u. jetzt recht viel im Freien sein. Gleich morgen lasse ich Sie in unseren Garten hinuntertragen, wo jetzt alles in schönster Blüte steht.“

Er griff nach ihrem Puls und nickte dann befriedigt. „Nicht ein bißchen Fieber mehr, das ist hübsch! Schwester Margaret soll Ihnen gleich etwas recht Gutes, Kräftiges zu essen bringen. Ein wenig Beesee und Nährbrot. Er gab der Wärterin einen Blick, die sogleich verschwand.“

Dr. Looske fuhr herzlich fort: „Das dachten Sie wohl auch nicht, als Sie zu Mife Crady nach Louny fuhren, daß Sie hier im Hospital landen würden, nicht wahr?“

„Serena sah ihn verständnislos an. „Mife Crady? Louny? Was ist das?“

„Nun, Louny ist ein kleines Städtchen, eine Stunde von hier an der Straße draußen. Und Mife Crady ist doch Ihr Verwandter, den Sie von Chicago aus besuchen kamen!“

„Eine tiefe Röte bedeckte Serenas Gesicht bis an die Haarmurzeln.“

„Verzeihen Sie,“ stammelte sie in tödlicher Verlegenheit, „ich — ich vermag es im Augenblick —“

„Sie brauchen sich darüber gar keine Gedanken zu machen, Mifs Munk. Es kommt nach solchen Krankheiten, wie Sie eine hatten, sehr häufig vor, daß das Erinnerungsgedächtnis vorübergehend getrübt ist. Das gibt sich bald. Uebrigens war heute Ihr Onkel mit zwei Herren bei Ihnen. Wie ich hörte, Ihr Vater und Ihr Verlobter — die haben Sie doch erkannt oder nicht?“

„Statt der Röte lag nun Leidenblässe auf Serenas Gesicht.“

„Ja,“ murmelte sie leise. Dann schweig sie. Ihre Augen glitten unruhig umher. Bloslich fragte sie langsam: „Wohin ich bald fort von hier?“

Dr. Looske, der teilnehmend jede Nuance ihres wechselnden Ausdrucks beobachtet hatte, antwortete ruhig: „Tutaus nicht, je länger Sie bleiben wollen, desto lieber wird es mir sein. Sie brauchen ja nun dringend eine Zeit völliger Ruhe, um sich von den Folgen der schweren Krankheit gänzlich zu erholen. Diese Ruhe konnten Sie nirgends besser finden, als hier.“

„Ruhe. . .“ murmelte Serena, tief aufatmend. „Ja, Ruhe — wie sehne ich mich darnach!“

„Wenn ich etwas fürchte,“ fuhr Dr. Looske ideenbar gleichgültig fort, „so ist es nur dies, daß Ihnen diese absolute Ruhe selbst vielleicht bald lästig werden wird. Denn ich verhoffe unter Ruhe für Genesende auch den Ausschluss jeden Besuchs und habe deshalb Auftrag gegeben, daß sofort niemand zu Ihnen läßt. Selbst nicht Ihren Vater oder Ihren Verlobten!“

Diesmal traf ihn ein so heißer, aus tiefer Seele kommender Dankesblick, daß er ganz verwirrt wurde.

Schwütern griff Serena nach seiner Hand.

„Oh danke Ihnen! Sie sind so gut! Ich wollte, ich könnte — ja Sie haben es erraten — daß ich zu müde bin zum Sprechen. Daß ich am liebsten gar nichts reden möchte — mit niemandem —“

„Auch nicht mit mir?“

„O doch! Mit Ihnen immer!“

Dr. Looske stand auf, denn die Wärterin war mit dem Essen eingetreten. „Das ist hübsch von Ihnen, Mifs Munk. Wir wollen dann öfter, wenn ich Zeit habe, ein Stündchen miteinander verplaudern.“

Er schüttelte ihr die Hand und ging.

Draußen dachte er: Es ist doch, wie ich vermutete! Irgend etwas stimmt nicht. Vielleicht will ihr Vater sie gegen ihren Willen verheiraten und sie entloh ihm, worauf man ihr den Onkel nachsichtete. Sicher ist, daß sie keine große Sehnsucht hat, in die Obhut der Ihren zurückzukehren.

22. Kapitel

Nachmittags suchte er Serena noch einmal im Garten auf und teilte ihr mit, weshalb man ihn vor Tisch abberufen habe.

Sie erschrickt furchtbar. „Werde ich nun doch mit ihnen von hier fort müssen?“ fragte sie endlich zitternd.

„Er hatte ihre Hand ergriffen, diese zarte, weiße Mädchenhand, die wie ein Blütenblatt weich und kühl in der seinen ruhte, und streichelte sie gedankenverloren.“

„Vorläufig gewiß nicht. Ob später, müssen wir eben abwarten. Würde es Ihnen sehr schwer werden?“

„Ja . . .“

„Warum?“

„Ich weiß es nicht. Hier sind alle so gut zu mir und ich fühle mich so geborgen . . .“

„Haben Sie dieses Gefühl in Ihrem Elternhaus denn nicht? Ist man dort nicht gut zu Ihnen?“

Serena schweig. Aber wieder spiegelte sich die leise Unruhe, die so oft in ihren Zügen sich entzündete, auf dem gezeichneten Antlitz.

„Es ist doch Ihr Vater, der Sie mit sich nehmen will,“ sagte Dr. Looske, „und an seiner Seite steht der Mann, den Sie lieben —“

„Wer sagt das? Ich? Diesen Menschen?!“ Serena war emporgeschrien, ihre Augen sprühten förmlich Tränen.

Looske blickte ihr geradeaus in die entrüht flammenden Augen.

„Ich dachte, Mr. Stone sei Ihr Verlobter — so sagte wenigstens Ihr Onkel. Und da ich nicht annehme, daß ein Mädchen wie Sie ohne Liebe heiratet — oder sollte man verjagt haben, Sie zu zwingen? Würde Sie imstande sein, einem solchen Zwang zu nachzugeben?“

Serenas Augen irrten verstört an ihm vorüber.

„Ich weiß es nicht. Onkel George sagte es mir erst viel später, als wir längst am Schiff waren; sonst wäre ich nie mit ihm gegangen . . .“

„Auf welchem Schiff, mein Kind? Ich dachte, Sie seien von Chicago nach Louny per Eisenbahn gereist?“

Serena wurde vor Verwirrung ganz blaß, senkte den Kopf und schweig.

Da nahm Dr. Looske ihre Hände in die seinen und zwang sie, ihn anzusehen.

„Warum haben Sie kein Vertrauen zu mir, Mifs Munk? Glauben Sie wirklich, ich sähe nicht längst, daß

ein tiefer Kummer Sie bedrückt? Sprechen Sie sich doch aus! Vielleicht kann ich Ihnen helfen . . .“

„Mir kann niemand auf Erden helfen, auch Sie nicht, Dr. Looske!“

„Dho! Das wollen wir doch erst sehen! Also heraus mit der Sprache — was wagt Sie eigentlich?“

Statt aller Antwort brach Serena in leidenschaftliches Schluchzen aus. „Hätten Sie mich doch sterben lassen, Dr. Looske,“ stammelte sie außer sich. „Schon einmal wollte ich den Tod, da zog mich Bill wieder heraus aus dem Meer. . . Und nun, wenn ich wirklich fort muß von hier —“

„Looske war erschrocken und suchte sie zu beruhigen. Er schlang den Arm um sie und bettete den Kopf an seine Brust. Seine Stimme war weich und voll Sorge.“

„So, Sie brauchen kein Wort zu sprechen. Ich will gar nichts hören, da es Ihnen so schwer fällt! Werden Sie mir nur um Gotteswillen wieder ruhig.“

Selbsterweise begann Serena gerade jetzt zu sprechen. „Nach, leise, fieberhaft, erregt glitten die Worte von ihren Lippen.“

„Doch — ich will es Ihnen sagen. Seit ich die Heimat verließ, war kein Mensch so gültig zu mir wie Sie!“

(Fortsetzung auf Seite 6)



Jubiläums - Buch

mit der ausführlichen Geschichte der St. Peters-Kolonie und vielen Bildern von hervorragenden Personen, sowie alten und neuen Pfarrgebäuden, auf schönem und dauerhaftem Papier gedruckt,

nicht bloß zum Lesen für die Gegenwart, sondern zum Aufbewahren für die Zukunft: die jungen Generationen sollen wissen, was ihre Eltern und Großeltern geleistet haben. Auch zum Verschicken ins Ausland, damit auch andere lernen, was die St. Peters-Kolonie ist.

Dreie portofrei:

Ein Buch für	\$0.50
Drei Bücher für	\$1.25
Sechs Bücher für	\$2.25

St. Peter's Press
Muenster, Sask.

St. Peter's Bote

Berausgegeben von den Benediktinern der St. Peter's-Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorauszubehalten. Belegen Angelegentlichkeiten wende man sich an die Redaktion. Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag eintreffen. Adresse: St. Peter's Bote, Münster, Sask., Canada.

1929 Kirchentalender 1929

Juli	August	September
1) M. Kofb. Blut 4 brisp	1) D. Eusebius, B. M.	1) D. Verena, J. M.
2) M. Maria Heimführung	2) P. Alphons, B. Kdl.	2) M. Stephan, K.
3) M. Musica, M.	3) S. Hermellus, M.	3) D. Dorothea, J. M.
4) D. Ulrich, B.	4) S. Dominik, Ordfr.	4) M. Rosalia, J.
5) P. Joa, M.	5) M. Oswald, K.	5) D. Obdulio, J.
6) S. Dominika, J. M.	6) D. Verklärung Cristi	6) P. Germanus, B. M.
7) S. Willibald, B.	7) M. Kajetan, Ordfr.	7) S. Regina, J. M.
8) M. Kilian, B. M.	8) D. Marinus, M.	8) S. Maria Geburt
9) D. Veronika, J.	9) P. Joh. B. Dianney, Def.	9) M. Sergius, P. M.
10) M. Amelberga, J.	10) S. Laurentius, M.	10) D. Menodora, J. M.
11) D. Pius, P. M.	11) S. Susanna, J. M.	11) M. Didimus, M.
12) P. Marciana, J. M.	12) M. Klara, J.	12) S. Maria Namen
13) S. Anastasius, P. M.	13) D. Maximus, M.	13) P. Egorius, M.
14) S. Bonaventura, B. Kdl.	14) M. Kallistus, B. M. Vigil	14) S. Kreuzerhöhung
15) M. Heinrich II., Kaiser	15) S. Maria Himmelfahrt	15) S. Schmerzen Maria
16) D. Maria v. B. Karmel	16) P. Hyacinth, Def.	16) M. Editha, J.
17) M. Ulrich, B. M.	17) S. Liberatus, M.	17) D. Hildegard, J.
18) S. Friedrich, B. M.	18) S. Helena, Kaiserin	18) M. Sophia, M. Cuat.
19) P. Vinzenz v. Paul, Def.	19) M. Joh. Eudes, Ordfr.	19) D. Pontifia, J. M.
20) S. Margareta, J. M.	20) D. Bernhard, Kdl.	20) P. Ganha, J. M. Cuat.
21) S. Julia, J. M.	21) M. Cyriak, Wme M.	21) S. Mathias, Ap. Co. N.
22) S. Maria M., Bistlerin	22) D. Hippolyt, B. M.	22) S. Digna, J. M.
23) D. Nepomuk, J.	23) P. Claudius, M.	23) M. Thesia, J. M.
24) M. Franziskus Sol., Def.	24) S. Bartholemaeus, Ap.	24) D. Gerhard, B. M.
25) D. Iohannes, Ap.	25) S. Kolumba, K.	25) M. Anrelia, J.
26) P. Anna, M. Maria	26) M. Saphyrin, P. M.	26) D. Jupina, J. M.
27) S. Pantaleon, M.	27) D. Eulalia, J. M.	27) S. Kosmas, M.
28) S. Viktor, P. M.	28) M. Augustin, B. Kdl.	28) S. Wenzeslaus, Ka. M.
29) M. Martha, J. M.	29) D. Kandida, J. M.	29) S. Michael, Erzengel
30) D. Marina, J. M.	30) P. Gaudencia, J. M.	30) M. Theresia v. K. Jesus
31) M. Janatus, Ordfr.	31) S. Liban, B.	

Gebotene Feiertage.

Fest der Beschneidung des Herrn, Neujahr, **Dienstag, 1. Januar.**
 Fest der St. Drei Könige, **Sonntag, 6. Januar.**
 Fest der Himmelfahrt Christi, **Donnerstag, 9. Mai.**
 Fest der Himmelfahrt, **Donnerstag, 15. August.**
 Fest Allerheiligen, **Freitag, 1. November.**
 Fest der Unbefl. Empfängnis Maria, **Sonntag, 8. Dezember.**
 Weihnachtstfest, **Mittwoch, 25. Dezember.**

Gebotene Fasttage

Quatembertage: 20, 22, 23. Februar.
 22, 24, 25. Mai.
 18, 20, 21. September.
 18, 20, 21. Dezember.
 Vierzigstägige Fasten: 13. Februar bis 30. März.
 Vigil von Pfingsten: 18. Mai.
 Vigil von Maria Himmelfahrt: 14. August.
 Vigil von Allerheiligen: 31. Oktober.
 Vigil von Weihnachten: 24. Dezember.

Anmerkung: Maria Himmelfahrt, 15. August, ist in Canada kein gebotener Feiertag. Die kirchliche Feier ist auf den folgenden Sonntag, den 18. August, und die Vigilhalttag auf Samstag, den 17. August, verlegt. Das Fest der St. Drei Könige ist in den Ver. Staaten kein gebotener Feiertag.

Welt-Rundschau

„Graf Zeppelin“

(Fortsetzung von Seite 1)

einer ziemlich geraden Linie nördlich an den Bermuda - Inseln vorbei nach New - York. Die Landung in Lakehurst, N. J., fand statt am Sonntagabend um 8.48 Uhr. Somit hatte die ganze Reise 95 Stunden und 19 Minuten gedauert.

Auch dieses Mal konnte Dr. Eckner die viel kürzere nördliche Route nicht verfolgen, da große Stürme befürchtet wurden, doch war die diesmalige Route, die 5531 Meilen betrug, noch um 969 Meilen kürzer als die letztjährige, welche 111 Stunden und 38 Minuten in Anspruch genommen hatte. Auch sonst war diese Reise im großen und ganzen günstiger als im vergangenen Jahre, obwohl das Luftschiff auf dem größten Teile des Weges gegen heftige Gegenwinde zu kämpfen hatte, welche die Schnelligkeit stark beeinträchtigten. Auf der ganzen Reise ereignete sich nichts Unvorhergesehenes, alles verlief programmäßig und gleich einer Erholungsreise.

Der „Graf Zeppelin“ hatte auf dieser Fahrt eine Besatzung von 10 Mann und 18 Passagiere, außerdem einen blinden Passagier, der sich kurz vor dem Aufbruch eingeschlichen hatte und erst bemerkt wurde, nachdem sie schon hoch in der Luft waren. Da er in strengem Geheime gehalten und nach der Landung lediglich der Polizei übergeben wurde, wird er aus dem Abenteuer nicht viel Bekanntes gewonnen haben. Außer einer bedeutenden Quantität von Nahrung und 15 Kisten mit dem Luftschiff für einen New Yorker Viehhändler

einen männlichen und einen jungen weiblichen Gorilla, sowie 600 Kanarienvögel, welche die Reise ausgezeichnet überstanden.

Den Meldungen gemäß soll die Rückreise und damit die Rundreise um den Erdball in den nächsten Tagen beginnen. Diese Reise wird von allen Seiten mit dem lebhaftesten Interesse verfolgt werden. Möge sie glücklich ablaufen!

In England werden gegenwärtig auch zwei große Luftschiffe nach dem Muster des „Grafen Zeppelin“ gebaut und gehen bereits ihrer Vollendung entgegen. Sir Dennis Burney, der an der Spitze einer Kompanie steht, welche einen derartigen baut, drückte die Furcht aus, — oder was es die Hoffnung? — daß der „Graf Zeppelin“ nicht mit Dampfschiffen konkurrieren könne, wenn er seine Schnelligkeit nicht auf durchschnittlich 90 Meilen die Stunde erhöhe und die Stabilität in 60, die Ausdauer aber in 48 Stunden bewerkstelligte. Auch der „Graf Zeppelin“ ist erst noch im Anfangsstadium seiner Vollkommenheit. Jede neue Erfahrung wird dazu dienen, die folgenden Luftschiffe besser und geschwinder zu machen. So können wir es vielleicht bald erleben, daß Sir Burney's Wunsch wirklich in Erfüllung geht. Unbegreiflich wird er ja bald selbst bewundern können, mit seinem Luftschiff dem Dr. Eckner und seinem „Grafen Zeppelin“ zu zeigen, wie es gemacht werden soll. Alle, die jetzt noch beim „Grafen Zeppelin“ schwärmen, sind bereit, ihr Leben und ihre Vermögen auf den 100 — das ist der Name des englischen Luftschiffes — Sir Burney's — zu setzen.

Korrespondenz

Aus Deutsch-Oesterreich

Wien, 29. Juni 1929. — Erzkanzler Erzbischof Dr. Janak Seipel kehrte zu seiner Hochschulstätigkeit zurück und wird im Herbst ein zweitändiges Kolleg über das Thema: „Der Friede als sittliches und gesellschaftliches Problem“ lesen.

Wien, 20. Juni 1929. — Biele hatte im Jahre 1928 — die Angaben für das Jahr 1914 sind in Klammern — 7000 (33.000) Pferde, 2825 (1701) Traktoren, 13.567 (748) Motorräder, 6092 (512) Benzinautowagen, 100 (73) Personen- u. Lastenelctromobile.

Wien, 20. Juni 1929. — Kanadische Zeitungsherausgeber und Journalisten besuchen Wien, wo ihnen zu Ehren verschiedene Veranstaltungen stattfinden. Ueber Berlin, Paris u. Brüssel wandern sie in London ihren dortigen Kollegen einen Gegenbesuch, womit ihre Europareise beendet sein wird.

St. Paul im Trentale, Märten, 25. Juni 1929. — Abt P. Dr. Edilo Frankl, O. S. B., starb nach längerem Leiden. Geboren wurde er am 26. Dezember 1862 zu St. Johann bei Wolfsberg. Er stand also im 67. Lebensjahre. Am 19. Juli 1888 legte er die feierlichen Ordensgelübde ab und wurde am 25. Juli desselben Jahres zum Priester geweiht. Am 16. Juli 1913 wurde er zum Abte ernannt, er stand also 16 Jahre diefem alten Benediktinerstift vor.

Salzburg, 26. Juni 1929. — Dem Hofrat Edo Ruppbauer, dem Erfinder des Radio, verlich die Stadt Salzburg das Bürgerrecht.

Wien, 27. Juni 1929. — Im Monate Mai dieses Jahres sind 531 Personen aus Oesterreich nach der Uebersee ausgewandert, davon 23 aus Kärnten. Von diesen wanderten 180 Personen nach Kanada, 89 nach Argentinien, 84 nach Brasilien und 77 nach den Ver. Staaten.

Pregenz, 2. Juli 1929. — Am 1. Juli um 9 Uhr abends starb in Andelsbuch der gewiesene Bezirksfänger Dr. Josef Junt, einer der hervorragenden Mitglieder der christlichsozialen Partei.

Wien, 5. Juli 1929. — Nachdem gestern eine Hitze von 39 Grad, stellenweise sogar von 42 Grad Celsius gemessen wurde, entlud sich um 6 Uhr nachmittags über Mitteleuropa ein Orkan, dessen Herz Salzburg war. Bei uns wurde der Radialender auf dem Freinberg zerstört, mehrere Kirchdächer wurden ungenörnt, — zehn Häuser gänzlich zerstört. Auch in Wien richtete das Unwetter großen Schaden an. Ueber Innsbruck wehte ein furchtbarer Stürmwind. Den größten Schaden erlitt das Land Salzburg (39 bis 42 Celsius ist 101 bis 106 Fahrenheit).

Algenfurt, 8. Juli 1929. — Von 4. bis 7. Juli war Reichsbundtagung der katholischen Jugend. 2500 Teilnehmer verammelten sich aus allen Gauen Oesterreichs zu ersten Beratungen unter dem Ehrenfiste des hochw. Dr. Adam Fetter von Gurk, eines großen Freundes und Förderers unserer Jugend. Sonntag, den 7. Juli, fand vormittags der Feiertag statt, wobei gegen 100 Fahnen und Standarten gezüht wurden. Den Abbruch der Veranstaltung bildete eine Kundgebung des Andreas Hofer - Bundes zugunsten unserer bedrängten Brüder in Südtirol.

Wien, 17. Juli 1929. — 75 Jahre sind verlossen seit die Semmeringbahn, die erste österreichische Alpenbahn, eröffnet worden ist. Ihr Erbauer ist der Ingenieur Karl Ritter von Choga. Die betreffenden Erinnerungsfestlichkeiten fanden in der zweiten Hälfte des Monats Juni statt.

Algenfurt, am 20. Juli 1929.
L. P.

HEALTH SERVICE OF THE CANADIAN MEDICAL ASSOCIATION

Tollmut (Rabies).

Es gibt gewisse Krankheiten, die zwar verhältnismäßig selten vorkommen und nur wenige Todesfälle verursachen, aber trotzdem Aufsehen erregen wegen der damit verbundenen Leiden und unangenehmer Ursachen, die zu heilen. So denken wir z. B. mit

Schrecken an die Tollmut, nicht etwa weil dies eine gewöhnliche Krankheit oder die Ursache vieler Todesfälle ist, sondern weil wir ihr gegenüber hilflos sind, wenn sie auftritt.

Der Grund, warum wir von dieser bedauerlichen Krankheit sprechen, ist nicht, um die Leser mit Schauder und Schrecken zu erfüllen, sondern um sie darauf aufmerksam zu machen, daß Tollmut sich verhindern läßt. Die Zeit zwischen einem Biß und der Entwicklung der Symptome — man kann diese Zeit die Brutperiode (incubation period) nennen — schwankt ziemlich stark; im Menschen ist sie durchschnittlich 40 Tage. Wenn die Krankheit verhindert werden soll, muß die Behandlung, welche nach dem neuen Sample - Methode 11 Tage in Anspruch nimmt, vollendet sein, und es müssen 15 Tage für die volle Entwicklung des Schusses übrig bleiben, den die Behandlung langsam bewirkt. Um diese notwendigen 29 Tage vor der Entwicklung der Symptome zur Verfügung zu haben, ist es unbedingt notwendig, daß die Behandlung so bald als möglich beginne.

Personen, die von Tieren gebissen wurden, sollen sogleich ihren Arzt zwecks der Behandlung zu Rate ziehen. Der Arzt wird die Wunde mit glühender Salpetersäure ausbrennen (cauterize the wound with fuming nitric acid) und wird, wenn die Umstände es ratiam erdienen lassen, die Anwendung der Pasteur'schen Verhinderungsbehandlung anraten.

Das für den Biß verantwortliche Tier soll nicht getötet, sondern eingekerkert und eingesperrt werden. Wenn es wirklich die Tollmut hat, wird es in ein paar Tagen verenden. Wenn das Tier nach 10 Tagen keine Anzeichen von Tollmut zeigt, so ist das ein sticher Beweis, daß es nicht an Tollmut leidet. In der Zwischenzeit wird jedoch die Behandlung ihren Anfang genommen haben, weil — wie gebräuchlich — keine Zeit verloren gehen darf; und diese Behandlung muß fortgesetzt werden, bis entweder der Arzt sicher ist, daß sie nicht länger notwendig ist, oder wenn notwendig, bis die Behandlung vollendet ist.

Die Pasteur'sche Verhinderungsbehandlung oder Tollmut Impfung ist kein Heilungsprozess. Wenn die Krankheit einmal entwickelt ist, ist sie wertlos; sie verhindert die Krankheit, falls sie rechtzeitig angewandt wird. Ihr Wert hängt also von der Zeit ab; wird sie frühzeitig gegeben, so bedeutet das Erfolg; wird sie zu spät gegeben, so ist sie nutzlos.

„Questions concerning Health addressed to the Canadian Medical Association, 184 College Street, Toronto, will be answered. Questions as to Diagnosis and Treatment will not be answered.“

Ein Besuch in Konnersreuth

(Fortsetzung von Seite 1)

fort. Dabei ist Theresie, wenn die Leidensvisionen und Blutungen des Freitag vorüber sind, an den darauffolgenden Tagen körperlich und geistig frisch und beweglich. Sie interessiert sich für jede Frage und geht auf alles ein, was zu ihr gesprochen wird. Die Gesichtsfarbe ist nicht mehr so leichenblau wie früher, sondern etwas geräunt, weil sich Theresie, wie sie selbst sagte, in den letzten Monaten viel in der Sonne aufhielt. Als ich vor zwei Jahren etwa dreiviertel Stunden mit ihr sprechen konnte, war sie mehr wortfarg, gegenwärtig spricht sie fließend und gewandt mit den Besuchern. Man merkt sofort die Schule, die sie infolge der zahllosen Besuche von Ärzten und anderen Sachverständigen, von hohen kirchlichen Würdenträgern, sowie infolge der hochnotwendlichen Untersuchungen und der gemeinen Verleumdungen und Verhöhnungen durchgemacht hat. Im übrigen hat sie die alte Weisheit und Reife vollständig bewahrt. Von Dämonie ist keine Spur vorhanden. Eine Bitte, mir auf eine Ansichtsfarte ihren Namen zu schreiben, wies sie höflich, aber sehr bestimmt ab, weil ihr das nicht erlaubt sei. Einige Minuten nach Beginn des Gesprächs mit ihr fragte sie uns, — es war noch der Rektor eines Priesterseminars aus Böhmen dabei — ob wir die Regensburger Erlaubnis schein vorweisen könnten, und sie nahm dieselben an sich.

Das Mittel, von Konnersreuth besteht also noch wie vor. An dem übernatürlichen Ursprung ihrer Visionen kann wohl nicht gezweifelt werden, und eine reiflose natürliche Erklärung des Inhaltes ihrer Visionen ist unmöglich, wenn auch eine gewisse natürliche Disposition, nämlich eine hochgradige Feinfühligkeit der Nerven infolge der vielen schweren Erkrankungen, die sie durchgemacht hat, dabei eine wertvolle Rolle spielt. Der erste Faktor, der den überaus feinen und empfindlichen konstruierten feinsten Organismus der Theresie in Bewegung setzt und mit einem ungewöhnlichen Licht überstrahlt, ist die Gnade Gottes selbst. Sie erzählt mit voller Bestimmtheit Einzelheiten aus dem Leben der biblischen Personen, z. B. des Junglings zu Naim und seiner Mutter, die ihr nicht etwa durch Gedankeneinwirkung, sondern durch die Entwicklung der Symptome zur Verfügung zu haben, ist es unbedingt notwendig, daß die Behandlung so bald als möglich beginne.

Theresie Neumann hat gelegentlich folgende, für ihren religiösen Höhenstand und für die Wichtigkeit ihrer Weltanschauung sehr charakteristischen Worte gesprochen: „Die Leute reden immer von einem Wunder. Das hat unser Herrgott so geschickt. Ich meine, man sollte in der frommen Lebensauffassung zwischen natürlichen und übernatürlichen Vorgängen keinen so großen Unterschied machen. Es soll nicht den Anschein haben, als wäre Gott nur in übernatürlichen Ereignissen und eigentlichen Wundern wirksam. Er zeigt sich doch in seiner natürlichen Vorrichtung nicht minder mächtig und wunderbar.“ Auch im natürlichen Bereich sind wir überall von Geheimnissen und Welt-rätseln umgeben. Anstatt vergeblich über das „Geheimnis“ von Konnersreuth zu grübeln und eine natürliche Erklärung zu versuchen, wäre es nützlicher für unsere Zeitgenossen, die praktischen Folgerungen zu ziehen, welche sich aus den Tatsachen ergeben. Die Zeichen von Konnersreuth sind für die heutige Menschheit eine weithin sichtbare und vernehmbar Mahnung an den Ernst des Lebens, an Gott, an Christus, an sein Leben und seine Liebe zu den Menschen, an Ruhe und Geduld. Auch für unsere moderne Zeit bleiben diese Wahrheiten der Vernunft und des Glaubens unverkündlich feststehend, mag auch der materialistischen Richtung unserer Zeit der Sinn für das Geistige und Uebernatürliche abhanden gekommen sein. Wenn man a-

bernds am Bahnhof Waldsassen steht, um den Zug nach Eger zu erwarten, schlagen oft aus den Rauchfängen der gegenüberliegenden Fabriken mächtige Flammen zum Himmel empor und dahinter malt sich in der Richtung gegen Konnersreuth das zarte Rot des Abendhimmels. Auch für die Arbeiter, welche in aufreibendem Dienste an den Feuerstellen stehen, schlägt das Herz des Heilandes, der am lebendigen Leibe der Theresie Neumann seine blutenden Wunden nachbildet. Es wird erzählt, daß Theresie einem schwerkranken Arbeiter die Gesundheit erbetet hat. Als ich diesmal von Konnersreuth in den Abendstunden allein den Weg nach Waldsassen zurückging, begegneten mir zahlreiche Arbeiter zu Fuß und auf dem Fahrrad, die aus der Fabrik kamen, und alle haben mich, den ich ihnen persönlich ganz unbekannt war, als Christen begrüßt, gerührt. Theresie hat, ohne ihr eigenes Urteil darüber hinzuzufügen, und sie hält ihre Angaben mit Bestimmtheit fest, auch wenn ihr widersprochen wird. Auch von einem Wiederaufleben früherer etwa durch Lesen und Hören erworbenener Erkenntnisse kann nicht die Rede sein, weil sie früher keinerlei derartige Dinge gesehen oder gehört hat. Sie beruft sich immer nur darauf, daß Jesus sie dieses oder jenes wissen ließ oder auch nicht wissen ließ.

Ein schwerer Heimsuchungstag

(Fortsetzung von Seite 1)

In den Wäldern bei Prosdorf wurden bei 1000 Bäume entwurzelt oder gebrochen. Unter den Chiemgauer Bauern herrscht furchtbare Erregung, da sie schon seit drei Jahren nacheinander kurz vor der Ernte fast alles durch Hagel verloren. Seit drei Jahren müssen sie sich schon das Brotgetreide kaufen. Wegen der hohen Steuern sind zudem die meisten aus der Hagelversicherung, nicht wenige erit vor kurzem ausgestiegen.

In der jetzigen Zeit der wirtschaftlichen Not und schlechten Ertragsverhältnisse sind die Landwirte wirklich recht zu bedauern. Der Landtag hat schon eine Hilfsaktion beschlossen, hoffentlich kommen diese Hilfsmaßnahmen schließlich. Es geht aber der Schaden in die vielen Millionen und muß unbedingt auch die Öffentlichkeit zur allgemeinen Hilfeleistung aufgefordert werden, um die unterm Lande geschlagene klaffende Wunde wieder einigermaßen zu heilen. Aber auch ein paar Duzend Menschenleben sind ums Leben gekommen. Unter im Himmel, der du durch deine Elemente diese schwere Heimsuchung über uns Angelernten, gib Kraft den unglücklichen Betroffenen z. Ergebung in den heiligen Willen, daß sie nicht verzagen und kleinmütig werden! Und rühre die Herzen zur Veränderung der Not! (Mittina.)

J. Keheler, D. V. M.

Tierarzt,

hat seine Office einstweilen im Apothekerladen beim Emil eingeschlagen

Telephon 216

Humboldt, Sask.

EMIL'S DRUG STORE

HUMBOLDT'S DISPENSING CHEMIST

EINZIGE DEUTSCHE APOTHEKE IN HUMBOLDT

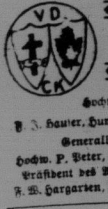
Faustpantaphonic

Das Wunder der modernen Zeit. — Kommen Sie herein und lassen Sie diesen berühmten Faustpantaphonic beim Emil. Hören Sie auch die neuesten und besten Records.

Tragbare Phonographen. — Jetzt ist die Zeit, Ihre tragbaren Phonographen zu kaufen. Wir haben eine vollständige Auswahl von tragbaren Phonographen zu Preisen von \$22.50, 35.00, 40.00, 50.00 etc. — Wir haben auf Lager den größten und besten Vorrat von Records in der Umgegend von Humboldt. Treten Sie ein und hören Sie die neuesten und besten Records beim Emil. Wir haben auch die Agentur für die Columbia Gramophone in Humboldt.

Emil L. Gasser

Siebzehn Jahre Erfahrung als Chemiker
 Telephon No. 216 — Main Straße — Humboldt



Volkverein deutsch-canadischer Katholiken

Obm. Ch. A. Kierdorf, C.M.A., Generalsekretär, 439 Main St., Winnipeg, Man.
Vize-Obm. P. Peter, O.S.B., Münster, Sask.
Generalsekretärin: Frau M. Schwaninger, 1111 Main St., Winnipeg, Man.

St. Peters-Kolonie

Münster. — Es war schon längst ring S. Eleonor Schenauer S. der Wunsch der Genossenschaft des St. Peters-Klosters, daß die Gebeine des verstorbenen Hochw. P. Oswald Moosmüller, O.S.B., des Stifters und ersten Priors des Klosters Chany bei Wetang in Minnesota auf dem Klosterfriedhof zu Münster beigesetzt werden sollten.

P. Oswald Moosmüller wurde am 26. Januar 1832 zu Aibling in Bayern geboren, legte im Kloster St. Vinzenz in Pennsylvania am 14. Januar 1855 Profess ab, wurde am 18. Mai 1856 zum Priester geweiht und vom heiligen Stuhle im Jahre 1892 zum ersten Prior des von ihm gestifteten Klosters Chany ernannt.

Die drei Ehren-Bratres Gregory, Augustin und Alphons, die im vergangenen Monate die feierlichen Klostergebäude abgelegt hatten, empfingen am Abend des 1. August die erste hierfale Tonsur, am 2. August die zwei ersten niederen Weihen, nämlich das Ostiarat und Lektorat, und am 4. August die zwei letzten niederen Weihen, nämlich das Exorzistat und Akolythat.

Am 31. Juli war das Wetter mit 83 Grad noch ziemlich warm, aber die folgenden sechs Tage können eher kühl genannt werden. Nur an zwei Tagen, dem 1. und 3. August, erreichte das Thermometer noch 76, an den übrigen bewegte es sich in den Sechzigern und am 4. August registrierte es gar nur 60.

Münster etc. — Außer den Schalen in Humboldt und Bruno, worüber bereits berichtet wurde, lehren die Chem. Urkulturen-Schwestern in der St. Peters-Kolonie auch in den Schulen zu Münster, Lake Lenore, Marysburg, Wafon, Leofeld und Annabehn. Von den Schülern des achten Grades, welche das Provinzial-Examen machten, waren folgende erfolgreich. Die mit 8 Bezeichnungen bestanden das Examen mit Auszeichnung.

Lake Lenore: — Christina Primus, Matthias Verscheid S., Alfred Britz S., Frances Gering S., Leopold Sackel S., Robert Hoffmann S., Theodor Wamer S., Lawrence West S., Catherine Probst S., Frances Rose-

die Kinder gut gedeihen und zu wahren Dienern Gottes heranwachsen!
Aulda und Willmont. — Die vom Hochw. P. Georg Schöffel in der St. Joseph-Kirche zu Aulda geleitete Mission fand am Mittwoch abend die Mission in der St. Johannes-Kirche zu Willmont am Sonntag abend mit „Te Deum“ und feierlichem Segen mit dem Allerheiligsten ihren Abschluß.

Pierre l'Ermite: Ein Heiliger des 20. Jahrhunderts

Am 2. Juni sprach die Kirche den Ordensgründer Don Bosco feierlich ganzes Leben lang inmitten des Volkes in Güte gewirkt hatte. Eine ganz merkwürdige Figur, dieser moderne Heilige. Die Kirche gleicht dem Ozean: sie hat vielerlei Gestalt. Sie hat furchtbare Heilige, hat milde, hat hohe Kirchenlehrer und ganz kleine Hirten.

Tagu ein ausgezeichnetes Gedächtnis, eine lebendige Einbildungskraft, hatte er einen Keller in der Tasche, er war für zwei gut. Er war gläubig bis ins Mark, aber er hütelte sich wohl, alles nur der Vorlesung zu überlassen: Hilf dir selbst und der Himmel wird dir helfen! Und sie halfen sich. Seine Arbeitskraft war ungeheuer; mit Lacordaire konnte er abgemüht ist, so war es in deinem Dienste. Seine Nächte wurden fürger in dem Maße, als sich seine Werke vervielfältigten.

Er verzehnte seine Arbeitskraft dadurch, daß er sich der modernsten Hilfsmittel bediente. Sehr bald erkannte Don Bosco die Wahrheit der Worte des Kardinals Masti: Man kämpft nicht mit mittelalterlichen Wäffeln gegen Ananonen. Mit gleichen Waffen, war sein Lieblingsausdruck. Er bediente sich der Unterhaltungen, auch der Jahrmärkte, der Musik, Theater, besonders der Presse, der unwiderlichlichsten Waffe, wenn man an sie glaubt.

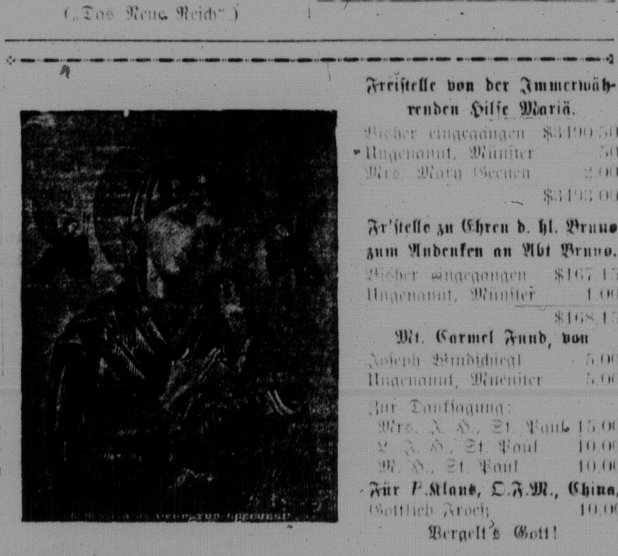
Humboldt. — Nicht bloß die Familie Brennan, sondern die ganze St. Augustinus-Gemeinde bedauert und betrauert den fast plötzlichen Tod des Mr. John Brennan, der am 30. Juli im Alter von 52 Jahren in Marymont, Sask., starb. Denn Mr. Brennan war sowohl ein guter Familienvater als auch ein sehr aktives Mitglied der Kirchengemeinschaft.

Am 28. Juli kaufte der Hochw. P. Benedikt Kaplan des St. Elisabeth-Hospitals, ein Kind der Familie Joseph Brodmann auf den Namen Mary Catherine.

Der Hochw. P. Dominic kaufte am 4. August ein Kind der Familie George Sadgeren und am 5. August ein Kind der Familie Clemens Sackel. Ersteres erhielt den Namen Peter, letzteres den Namen Jerome William. Mögen alle halten. Gezeichnet: Don Bosco.

Table with 2 columns: Weizen (Wheat) and Preise (Prices). Rows include Northern, No. 2, No. 3, No. 4, No. 5, No. 6, Rejected, and Futter (Feed).

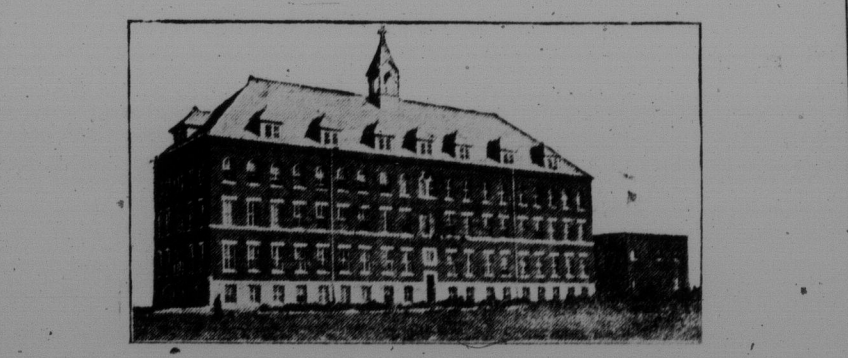
Das ist in großen Urissen die Figur dieses Arbeiters der Nächstenliebe, den die Kirche heute feiert. Spricht dieses neue Edelsteines in ihren unerschöpflichen und so verdienstvollen Schatz. Möchten alle Arbeiter, für die Don Bosco gelebt hat, dieses Beispiel moderner Heiligkeit betrachten, das aus ihren Kreisen hervorgegangen und ihr Frieden trägt.



Don Bosco

St. Peters-Kollegium Pensionat für Knaben und Jünglinge Muenster, Sask.

Anfang des Schuljahres am 25. September



Die Schule mit Familiergeist

Es gibt wenige Dinge, die junge Leute zu einem besseren demokratischen Geist erziehen, als ein Pensionat. Es herrscht kein Unterschied wegen Reichthum oder Mangel an Reichthum, Nationalität oder der Religion. Alle stehen auf gemeinsamen Grund.

Am Aufschluß schreibt man an: The Registrar, St. Peter's-College, Muenster, Sask.

Der elfte Pius

Papstschrist von Dr. Joseph Gorbach.

(Fortsetzung)

Zühnegebet.

Liebeten Jesus, ich liebe zu den Menschen so sehr verachten und durch große Rücksicht, Verachtung und Undankbarkeit belohnt wird; ich, mir hien vor dem Altare und möchte gern die betäubungswürdige Gleichgültigkeit der Menschen und die Beleidigung, die dem liebenswürdigsten Herz von allen Zeiten erfährt, durch einen besonderen Ehrentitel wieder gutmachen.

Leider wissen wir, daß auch wir einst uns einer so unwürdigen Handlung schuldig gemacht haben. Aber wir empfinden darüber lebhaften Schmerz; deshalb bitten wir vor allem für uns selbst um Vergebung. Zugleich erklären wir uns bereit, durch freiwilligen Ehrentitel nicht nur unsere eigenen Vergehungen zu sühnen, sondern auch die jener Menschen, die vom Wege des Heils weit abgeirrt sind und in ihrer Unwissenheit sich weigern, die dem Hirten und Führer zu folgen, oder die ihre Taufschulden mit Füßen getreten und das süße Joch seines Geheißes abgeworfen haben.

Wie alle diese Unmenschenverbrechen insgeheim, so möchten wir gern auch die einzelnen sühnen: die Bigellosigkeit, und Auswüchse der Lebensführung und der Sitten; die zahlreichen Verführungskünste, mit denen man unschuldige Seelen zu verführen trachtet; die Entbeiligung der Festtage; die schredlichen Fluchworte gegen dich und deine Heiligen und die Schmähungen deines Stellvertreters und des Priestertums; Vernachlässigung des Sakramentes der göttlichen Liebe und die gegen dasselbe begangenen furchtbaren Sotterlegien und schließlich die öffentlichen Vergewaltigungen der Heiligen und dem Verbraten der von dir gestifteten Kirche widerstreben.

Ach, könnten wir doch diese Verbrechen mit unserem eigenen Blute sühnen! Inzwischen übernehme ich die Sühne für die Verletzungen deiner göttlichen Ehre die Genugtuung auf, die du selbst einst deinem Vater am Kreuze dargebracht hast und täglich auf den Altären erneuert. Wir vereinen uns mit der Sühne deiner Jungfräulichen Mutter, aller Heiligen, und aller frommen Christgläubigen. Auch verpönen wir dir aufrichtig unsere und der übrigen Menschen Sünden und die große Mißachtung deiner Liebe, so viel an uns liegt, mit deiner Gnade gutzumachen durch festen Glauben, durch Reinheit der Sitten, durch vollkommene Beobachtung der Gebote des Evangeliums, namentlich des Gebotes der Liebe. Ebenso wollen wir nach Kräften die Beleidigungen, die dir zugefügt werden, verhindern u. möglichst viele zu deiner Nachahmung zu bewegen suchen.

Nimm an, gütigster Jesus, durch die Fürbitte unserer Verböhrnerin, der seligsten Jungfrau Maria, diese unsere freiwillige Sühne und gib, daß wir im Gehorsam gegen dich und in deinem Dienste treu bleiben bis zum Tode und so das große Geschenk der Beobachtbarkeit erhalten, damit wir einst zu jenen Vaterlande gelangen, wo du mit dem Vater und dem Heiligen Geiste lebst und regierst, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Der Wächter auf Zion.

Zu den verdienstlichen Mätern hat Pius XI. Zeugnis abgelegt, daß er der Wächter auf Zion ist, der es bitter ernst nimmt mit dem ihm von Gott übertragenen Wächteramt. Laut erhob er immer wieder seine Stimme, wenn es galt, mit ernstlichen Worten die Heißel aufzudecken zum Abwehrkampf.

Man denke an die Worte, mit denen er im oben genannten Rundschreiben über die dem Herzen Jesu gebührende Sühne die Notwendigkeit des Schmecharakters der Herz-Jesu-Andacht begründet:

Wie notwendig in unseren Tagen diese Sühne ist, das muß jeder einsehen, der diese dem Schlechten ergebene Welt betrachtet. Von allen Orten dringt zu uns der Rufschrei der Völker, deren Leiber und Regierungen sich gegen den Herrn und seine Kirche verweigern haben.

Nicht minder traurig ist das Schauspiel unter den Gläubigen selbst, gereinigt im Blute Christi, ausgestattet mit den Reichthümern der

Verbindung zu setzen, ein Wunsch, alles in ihr: fort, nur fort! Sie der ihn auch heute abends heimlich durfte Spanberg nicht in die Verführung des Kartenzugens geführt habe. Das ihr Vater angedeutet habe, sei ders für seine Braut zu erklären. So ergab sie sich willenslos der Eifer der Eiferung ihres Vaters. Erst viel später, als sie längst auf hoher See durchzudt hatte — war wohl nicht möglich. Wie hätte Marion ihm das verschwiegen können? Wie hätte sie sich nicht von ihm wenden können? Und doch — es war fest-

„Ich darf kein Wort sagen, ehe ich nicht Gewißheit habe,“ dachte er. „Aber Himmel und Erde werde ich in Bewegung setzen, um Gewißheit zu erlangen, um ihret- und um meiner willen!“

Er beugte sich nieder und strich mit schauer Hand liebevoll über Serenas Haar.

„Sie dürfen sich nicht beunruhigen, mein Kind,“ sagte er weich. „Ich ver-

Gnade, so viele zu sehen aus allen Klassen der menschlichen Gesellschaft, die in Unwissenheit der göttlichen Dinge, vergiftet durch falsche Lehren, lauerhaft, fern vom Hause unseres gemeinlichen Vaters dahinsinken, ohne das Licht des wahren Glaubens, ohne die Freuden der ewigen Hoffnungen, beraubt der Wohlthat und der Stärkung göttlicher Liebe, von denen man wahrhaft sagen kann, sie dämmern hin in den Schatten des Todes.

Überdies nimmt unter den Gläubigen die Mißachtung der kirchlichen Gebote und jener ehrwürdigen Heiligerlehren zu, aus denen eintheilungsmäßig das christliche Leben hervorgeht, auf denen das Familienleben sich aufbaut und die Heiligkeit der Ehe sich gründet; die Jugendberziehung ist tatsächlich vernachlässigt, sie angefränkelt durch allzu weiche Fürsorge, und so ist schließlich der Keim, die Möglichkeit genommen worden, die Jugend wahrhaft christlich zu erziehen. Vergessen ist beklagenswerter Weise die christliche Schonung in der Lebensart und in der Weise, sich zu kleiden, vor allem vorheiligen der Frauen; unerlässliche Gier nach den vergänglichsten Gütern herrscht, ein Vorherrschendes aller irdischen und weltlichen Interessen, ein praktisches Streben nach Volksquantität, die Verachtung jeglicher Autorität wie des Wortes Gottes, wodurch der Glaube selbst erschüttert ist und schwer gefährdet erscheint.

Das alles soll die Getreuen zu tiefen Buß- und Zühneakten entflammen, die aus Liebe Gott dargebracht werden.“

Es dürfte bekannt sein, wie Pius XI. im Sommer 1928 anlässlich eines in Rom stattfindenden öffentlichen Wettkampfes junger Italienerinnen in einem sehr ersten Schreiben an seinen Stellvertreter in Rom seinem Schmerze Ausdruck verlieh.

„Ich weiß es nicht. Auch darin sollen Sie mir raten. Alles in mir irrt sich dagegen und doch...“

Den Kopf in ihre Hände gesunken, ließ sie grübelnd zu Boden gerichtet, begann Serena vor, um der peinlichen Erklärung morgen und dem Abschied von Spanberg zu entgegen, lieber allem zuvorkommen und freiwillig zu verhandeln. Sie brauche dann vor niemand die Augen niederzuschlagen und erleichtere Spanberg den Entschluß, den er ja schließlich doch würde fassen müssen: auf die Verbindung mit ihr zu verzichten.

Drüben aber erwartete sie schneidender ihr alter Vater, dessen Liebe und Dankbarkeit sie für alles entzündete würden. An seiner Seite bedärfte dann ein neues Leben für sie, das sie hoffentlich das alte bald vergessen lassen werde.

Er selbst sei frei und könne jeden Moment reisefertig sein, da er ihre Liebe zu Spanberg seit Monaten heimlich beobachtet — das, was heute geschah, längst vorausgesehen und sich darauf vorbereitet habe.

Serena war so gebrochen, daß in ihr damals auch nicht der leiseste Zweifel an der vollen Wahrheit dessen, was George Munk ihr mitgeteilt hatte, aufstiege.

Es stimmte ja auch in der Hauptstunde mit den Andeutungen, die ihr Vorgesagter ihr gemacht habe, überein. George Munk sprach liebreich und gütlich. In all seiner Reden war nichts, das ihr Mißtrauen einflößen konnte. Er schätzte ihr, obwohl sie die traurige Einseitigkeit, in der ihr Vater sein Leben bisher verbracht, und wie glücklich ihm ihr Kommen machen würde. Er dachte auch mit an, daß es ihre Kindespflicht sei, den alten Mann nicht länger auf sich warten zu lassen.

Dennoch konnte Serena sich nicht gleich entschließen. Aber als sie dann allein war und sich vorstellte, was morgen geschehen würde — geschehen mußte, wenn sie blieb, — da schrie

„Nein!“, rief sie laut. „Ich will nicht mit ihm gehen. Ich will nicht mit ihm gehen.“

„Er ist es also nicht?“, rief Dr. Zoole ordentlich erleichtert, in freudigem Ton.

„Ich weiß es nicht. Auch darin sollen Sie mir raten. Alles in mir irrt sich dagegen und doch...“

Den Kopf in ihre Hände gesunken, ließ sie grübelnd zu Boden gerichtet, begann Serena vor, um der peinlichen Erklärung morgen und dem Abschied von Spanberg zu entgegen, lieber allem zuvorkommen und freiwillig zu verhandeln. Sie brauche dann vor niemand die Augen niederzuschlagen und erleichtere Spanberg den Entschluß, den er ja schließlich doch würde fassen müssen: auf die Verbindung mit ihr zu verzichten.

Drüben aber erwartete sie schneidender ihr alter Vater, dessen Liebe und Dankbarkeit sie für alles entzündete würden. An seiner Seite bedärfte dann ein neues Leben für sie, das sie hoffentlich das alte bald vergessen lassen werde.

Er selbst sei frei und könne jeden Moment reisefertig sein, da er ihre Liebe zu Spanberg seit Monaten heimlich beobachtet — das, was heute geschah, längst vorausgesehen und sich darauf vorbereitet habe.

Serena war so gebrochen, daß in ihr damals auch nicht der leiseste Zweifel an der vollen Wahrheit dessen, was George Munk ihr mitgeteilt hatte, aufstiege.

Es stimmte ja auch in der Hauptstunde mit den Andeutungen, die ihr Vorgesagter ihr gemacht habe, überein. George Munk sprach liebreich und gütlich. In all seiner Reden war nichts, das ihr Mißtrauen einflößen konnte. Er schätzte ihr, obwohl sie die traurige Einseitigkeit, in der ihr Vater sein Leben bisher verbracht, und wie glücklich ihm ihr Kommen machen würde. Er dachte auch mit an, daß es ihre Kindespflicht sei, den alten Mann nicht länger auf sich warten zu lassen.

Dennoch konnte Serena sich nicht gleich entschließen. Aber als sie dann allein war und sich vorstellte, was morgen geschehen würde — geschehen mußte, wenn sie blieb, — da schrie

„Nein!“, rief sie laut. „Ich will nicht mit ihm gehen. Ich will nicht mit ihm gehen.“

„Er ist es also nicht?“, rief Dr. Zoole ordentlich erleichtert, in freudigem Ton.

„Ich weiß es nicht. Auch darin sollen Sie mir raten. Alles in mir irrt sich dagegen und doch...“

Den Kopf in ihre Hände gesunken, ließ sie grübelnd zu Boden gerichtet, begann Serena vor, um der peinlichen Erklärung morgen und dem Abschied von Spanberg zu entgegen, lieber allem zuvorkommen und freiwillig zu verhandeln. Sie brauche dann vor niemand die Augen niederzuschlagen und erleichtere Spanberg den Entschluß, den er ja schließlich doch würde fassen müssen: auf die Verbindung mit ihr zu verzichten.

Drüben aber erwartete sie schneidender ihr alter Vater, dessen Liebe und Dankbarkeit sie für alles entzündete würden. An seiner Seite bedärfte dann ein neues Leben für sie, das sie hoffentlich das alte bald vergessen lassen werde.

Er selbst sei frei und könne jeden Moment reisefertig sein, da er ihre Liebe zu Spanberg seit Monaten heimlich beobachtet — das, was heute geschah, längst vorausgesehen und sich darauf vorbereitet habe.

Serena war so gebrochen, daß in ihr damals auch nicht der leiseste Zweifel an der vollen Wahrheit dessen, was George Munk ihr mitgeteilt hatte, aufstiege.

Es stimmte ja auch in der Hauptstunde mit den Andeutungen, die ihr Vorgesagter ihr gemacht habe, überein. George Munk sprach liebreich und gütlich. In all seiner Reden war nichts, das ihr Mißtrauen einflößen konnte. Er schätzte ihr, obwohl sie die traurige Einseitigkeit, in der ihr Vater sein Leben bisher verbracht, und wie glücklich ihm ihr Kommen machen würde. Er dachte auch mit an, daß es ihre Kindespflicht sei, den alten Mann nicht länger auf sich warten zu lassen.

Dennoch konnte Serena sich nicht gleich entschließen. Aber als sie dann allein war und sich vorstellte, was morgen geschehen würde — geschehen mußte, wenn sie blieb, — da schrie

„Nein!“, rief sie laut. „Ich will nicht mit ihm gehen. Ich will nicht mit ihm gehen.“

„Er ist es also nicht?“, rief Dr. Zoole ordentlich erleichtert, in freudigem Ton.

„Ich weiß es nicht. Auch darin sollen Sie mir raten. Alles in mir irrt sich dagegen und doch...“

Den Kopf in ihre Hände gesunken, ließ sie grübelnd zu Boden gerichtet, begann Serena vor, um der peinlichen Erklärung morgen und dem Abschied von Spanberg zu entgegen, lieber allem zuvorkommen und freiwillig zu verhandeln. Sie brauche dann vor niemand die Augen niederzuschlagen und erleichtere Spanberg den Entschluß, den er ja schließlich doch würde fassen müssen: auf die Verbindung mit ihr zu verzichten.

Drüben aber erwartete sie schneidender ihr alter Vater, dessen Liebe und Dankbarkeit sie für alles entzündete würden. An seiner Seite bedärfte dann ein neues Leben für sie, das sie hoffentlich das alte bald vergessen lassen werde.

Er selbst sei frei und könne jeden Moment reisefertig sein, da er ihre Liebe zu Spanberg seit Monaten heimlich beobachtet — das, was heute geschah, längst vorausgesehen und sich darauf vorbereitet habe.

Serena war so gebrochen, daß in ihr damals auch nicht der leiseste Zweifel an der vollen Wahrheit dessen, was George Munk ihr mitgeteilt hatte, aufstiege.

Es stimmte ja auch in der Hauptstunde mit den Andeutungen, die ihr Vorgesagter ihr gemacht habe, überein. George Munk sprach liebreich und gütlich. In all seiner Reden war nichts, das ihr Mißtrauen einflößen konnte. Er schätzte ihr, obwohl sie die traurige Einseitigkeit, in der ihr Vater sein Leben bisher verbracht, und wie glücklich ihm ihr Kommen machen würde. Er dachte auch mit an, daß es ihre Kindespflicht sei, den alten Mann nicht länger auf sich warten zu lassen.

Dennoch konnte Serena sich nicht gleich entschließen. Aber als sie dann allein war und sich vorstellte, was morgen geschehen würde — geschehen mußte, wenn sie blieb, — da schrie

„Nein!“, rief sie laut. „Ich will nicht mit ihm gehen. Ich will nicht mit ihm gehen.“

„Er ist es also nicht?“, rief Dr. Zoole ordentlich erleichtert, in freudigem Ton.

„Ich weiß es nicht. Auch darin sollen Sie mir raten. Alles in mir irrt sich dagegen und doch...“

Den Kopf in ihre Hände gesunken, ließ sie grübelnd zu Boden gerichtet, begann Serena vor, um der peinlichen Erklärung morgen und dem Abschied von Spanberg zu entgegen, lieber allem zuvorkommen und freiwillig zu verhandeln. Sie brauche dann vor niemand die Augen niederzuschlagen und erleichtere Spanberg den Entschluß, den er ja schließlich doch würde fassen müssen: auf die Verbindung mit ihr zu verzichten.

Drüben aber erwartete sie schneidender ihr alter Vater, dessen Liebe und Dankbarkeit sie für alles entzündete würden. An seiner Seite bedärfte dann ein neues Leben für sie, das sie hoffentlich das alte bald vergessen lassen werde.

Er selbst sei frei und könne jeden Moment reisefertig sein, da er ihre Liebe zu Spanberg seit Monaten heimlich beobachtet — das, was heute geschah, längst vorausgesehen und sich darauf vorbereitet habe.

Serena war so gebrochen, daß in ihr damals auch nicht der leiseste Zweifel an der vollen Wahrheit dessen, was George Munk ihr mitgeteilt hatte, aufstiege.

Es stimmte ja auch in der Hauptstunde mit den Andeutungen, die ihr Vorgesagter ihr gemacht habe, überein. George Munk sprach liebreich und gütlich. In all seiner Reden war nichts, das ihr Mißtrauen einflößen konnte. Er schätzte ihr, obwohl sie die traurige Einseitigkeit, in der ihr Vater sein Leben bisher verbracht, und wie glücklich ihm ihr Kommen machen würde. Er dachte auch mit an, daß es ihre Kindespflicht sei, den alten Mann nicht länger auf sich warten zu lassen.

Dennoch konnte Serena sich nicht gleich entschließen. Aber als sie dann allein war und sich vorstellte, was morgen geschehen würde — geschehen mußte, wenn sie blieb, — da schrie

„Nein!“, rief sie laut. „Ich will nicht mit ihm gehen. Ich will nicht mit ihm gehen.“

„Er ist es also nicht?“, rief Dr. Zoole ordentlich erleichtert, in freudigem Ton.

„Ich weiß es nicht. Auch darin sollen Sie mir raten. Alles in mir irrt sich dagegen und doch...“

Den Kopf in ihre Hände gesunken, ließ sie grübelnd zu Boden gerichtet, begann Serena vor, um der peinlichen Erklärung morgen und dem Abschied von Spanberg zu entgegen, lieber allem zuvorkommen und freiwillig zu verhandeln. Sie brauche dann vor niemand die Augen niederzuschlagen und erleichtere Spanberg den Entschluß, den er ja schließlich doch würde fassen müssen: auf die Verbindung mit ihr zu verzichten.

Drüben aber erwartete sie schneidender ihr alter Vater, dessen Liebe und Dankbarkeit sie für alles entzündete würden. An seiner Seite bedärfte dann ein neues Leben für sie, das sie hoffentlich das alte bald vergessen lassen werde.

Er selbst sei frei und könne jeden Moment reisefertig sein, da er ihre Liebe zu Spanberg seit Monaten heimlich beobachtet — das, was heute geschah, längst vorausgesehen und sich darauf vorbereitet habe.

Serena war so gebrochen, daß in ihr damals auch nicht der leiseste Zweifel an der vollen Wahrheit dessen, was George Munk ihr mitgeteilt hatte, aufstiege.

Es stimmte ja auch in der Hauptstunde mit den Andeutungen, die ihr Vorgesagter ihr gemacht habe, überein. George Munk sprach liebreich und gütlich. In all seiner Reden war nichts, das ihr Mißtrauen einflößen konnte. Er schätzte ihr, obwohl sie die traurige Einseitigkeit, in der ihr Vater sein Leben bisher verbracht, und wie glücklich ihm ihr Kommen machen würde. Er dachte auch mit an, daß es ihre Kindespflicht sei, den alten Mann nicht länger auf sich warten zu lassen.

Dennoch konnte Serena sich nicht gleich entschließen. Aber als sie dann allein war und sich vorstellte, was morgen geschehen würde — geschehen mußte, wenn sie blieb, — da schrie

Ueber den Ozean

(Fortsetzung von Seite 2)

Und Sie werden mir raten, was ich tun soll... „Ich diesem Mann gehorchen muß, der vorgibt, mein Vater zu sein.“

„Er ist es also nicht?“, rief Dr. Zoole ordentlich erleichtert, in freudigem Ton.

„Ich weiß es nicht. Auch darin sollen Sie mir raten. Alles in mir irrt sich dagegen und doch...“

Den Kopf in ihre Hände gesunken, ließ sie grübelnd zu Boden gerichtet, begann Serena vor, um der peinlichen Erklärung morgen und dem Abschied von Spanberg zu entgegen, lieber allem zuvorkommen und freiwillig zu verhandeln. Sie brauche dann vor niemand die Augen niederzuschlagen und erleichtere Spanberg den Entschluß, den er ja schließlich doch würde fassen müssen: auf die Verbindung mit ihr zu verzichten.

Drüben aber erwartete sie schneidender ihr alter Vater, dessen Liebe und Dankbarkeit sie für alles entzündete würden. An seiner Seite bedärfte dann ein neues Leben für sie, das sie hoffentlich das alte bald vergessen lassen werde.

Er selbst sei frei und könne jeden Moment reisefertig sein, da er ihre Liebe zu Spanberg seit Monaten heimlich beobachtet — das, was heute geschah, längst vorausgesehen und sich darauf vorbereitet habe.

Serena war so gebrochen, daß in ihr damals auch nicht der leiseste Zweifel an der vollen Wahrheit dessen, was George Munk ihr mitgeteilt hatte, aufstiege.

Es stimmte ja auch in der Hauptstunde mit den Andeutungen, die ihr Vorgesagter ihr gemacht habe, überein. George Munk sprach liebreich und gütlich. In all seiner Reden war nichts, das ihr Mißtrauen einflößen konnte. Er schätzte ihr, obwohl sie die traurige Einseitigkeit, in der ihr Vater sein Leben bisher verbracht, und wie glücklich ihm ihr Kommen machen würde. Er dachte auch mit an, daß es ihre Kindespflicht sei, den alten Mann nicht länger auf sich warten zu lassen.

Dennoch konnte Serena sich nicht gleich entschließen. Aber als sie dann allein war und sich vorstellte, was morgen geschehen würde — geschehen mußte, wenn sie blieb, — da schrie

„Nein!“, rief sie laut. „Ich will nicht mit ihm gehen. Ich will nicht mit ihm gehen.“

„Er ist es also nicht?“, rief Dr. Zoole ordentlich erleichtert, in freudigem Ton.

„Ich weiß es nicht. Auch darin sollen Sie mir raten. Alles in mir irrt sich dagegen und doch...“

Den Kopf in ihre Hände gesunken, ließ sie grübelnd zu Boden gerichtet, begann Serena vor, um der peinlichen Erklärung morgen und dem Abschied von Spanberg zu entgegen, lieber allem zuvorkommen und freiwillig zu verhandeln. Sie brauche dann vor niemand die Augen niederzuschlagen und erleichtere Spanberg den Entschluß, den er ja schließlich doch würde fassen müssen: auf die Verbindung mit ihr zu verzichten.

Drüben aber erwartete sie schneidender ihr alter Vater, dessen Liebe und Dankbarkeit sie für alles entzündete würden. An seiner Seite bedärfte dann ein neues Leben für sie, das sie hoffentlich das alte bald vergessen lassen werde.

Er selbst sei frei und könne jeden Moment reisefertig sein, da er ihre Liebe zu Spanberg seit Monaten heimlich beobachtet — das, was heute geschah, längst vorausgesehen und sich darauf vorbereitet habe.

Serena war so gebrochen, daß in ihr damals auch nicht der leiseste Zweifel an der vollen Wahrheit dessen, was George Munk ihr mitgeteilt hatte, aufstiege.

Es stimmte ja auch in der Hauptstunde mit den Andeutungen, die ihr Vorgesagter ihr gemacht habe, überein. George Munk sprach liebreich und gütlich. In all seiner Reden war nichts, das ihr Mißtrauen einflößen konnte. Er schätzte ihr, obwohl sie die traurige Einseitigkeit, in der ihr Vater sein Leben bisher verbracht, und wie glücklich ihm ihr Kommen machen würde. Er dachte auch mit an, daß es ihre Kindespflicht sei, den alten Mann nicht länger auf sich warten zu lassen.

Dennoch konnte Serena sich nicht gleich entschließen. Aber als sie dann allein war und sich vorstellte, was morgen geschehen würde — geschehen mußte, wenn sie blieb, — da schrie

„Nein!“, rief sie laut. „Ich will nicht mit ihm gehen. Ich will nicht mit ihm gehen.“

„Er ist es also nicht?“, rief Dr. Zoole ordentlich erleichtert, in freudigem Ton.

„Ich weiß es nicht. Auch darin sollen Sie mir raten. Alles in mir irrt sich dagegen und doch...“

Den Kopf in ihre Hände gesunken, ließ sie grübelnd zu Boden gerichtet, begann Serena vor, um der peinlichen Erklärung morgen und dem Abschied von Spanberg zu entgegen, lieber allem zuvorkommen und freiwillig zu verhandeln. Sie brauche dann vor niemand die Augen niederzuschlagen und erleichtere Spanberg den Entschluß, den er ja schließlich doch würde fassen müssen: auf die Verbindung mit ihr zu verzichten.

Drüben aber erwartete sie schneidender ihr alter Vater, dessen Liebe und Dankbarkeit sie für alles entzündete würden. An seiner Seite bedärfte dann ein neues Leben für sie, das sie hoffentlich das alte bald vergessen lassen werde.

Er selbst sei frei und könne jeden Moment reisefertig sein, da er ihre Liebe zu Spanberg seit Monaten heimlich beobachtet — das, was heute geschah, längst vorausgesehen und sich darauf vorbereitet habe.

Serena war so gebrochen, daß in ihr damals auch nicht der leiseste Zweifel an der vollen Wahrheit dessen, was George Munk ihr mitgeteilt hatte, aufstiege.

Es stimmte ja auch in der Hauptstunde mit den Andeutungen, die ihr Vorgesagter ihr gemacht habe, überein. George Munk sprach liebreich und gütlich. In all seiner Reden war nichts, das ihr Mißtrauen einflößen konnte. Er schätzte ihr, obwohl sie die traurige Einseitigkeit, in der ihr Vater sein Leben bisher verbracht, und wie glücklich ihm ihr Kommen machen würde. Er dachte auch mit an, daß es ihre Kindespflicht sei, den alten Mann nicht länger auf sich warten zu lassen.

Dennoch konnte Serena sich nicht gleich entschließen. Aber als sie dann allein war und sich vorstellte, was morgen geschehen würde — geschehen mußte, wenn sie blieb, — da schrie

„Nein!“, rief sie laut. „Ich will nicht mit ihm gehen. Ich will nicht mit ihm gehen.“

„Er ist es also nicht?“, rief Dr. Zoole ordentlich erleichtert, in freudigem Ton.

„Ich weiß es nicht. Auch darin sollen Sie mir raten. Alles in mir irrt sich dagegen und doch...“

Den Kopf in ihre Hände gesunken, ließ sie grübelnd zu Boden gerichtet, begann Serena vor, um der peinlichen Erklärung morgen und dem Abschied von Spanberg zu entgegen, lieber allem zuvorkommen und freiwillig zu verhandeln. Sie brauche dann vor niemand die Augen niederzuschlagen und erleichtere Spanberg den Entschluß, den er ja schließlich doch würde fassen müssen: auf die Verbindung mit ihr zu verzichten.

Drüben aber erwartete sie schneidender ihr alter Vater, dessen Liebe und Dankbarkeit sie für alles entzündete würden. An seiner Seite bedärfte dann ein neues Leben für sie, das sie hoffentlich das alte bald vergessen lassen werde.

Er selbst sei frei und könne jeden Moment reisefertig sein, da er ihre Liebe zu Spanberg seit Monaten heimlich beobachtet — das, was heute geschah, längst vorausgesehen und sich darauf vorbereitet habe.

Serena war so gebrochen, daß in ihr damals auch nicht der leiseste Zweifel an der vollen Wahrheit dessen, was George Munk ihr mitgeteilt hatte, aufstiege.

Es stimmte ja auch in der Hauptstunde mit den Andeutungen, die ihr Vorgesagter ihr gemacht habe, überein. George Munk sprach liebreich und gütlich. In all seiner Reden war nichts, das ihr Mißtrauen einflößen konnte. Er schätzte ihr, obwohl sie die traurige Einseitigkeit, in der ihr Vater sein Leben bisher verbracht, und wie glücklich ihm ihr Kommen machen würde. Er dachte auch mit an, daß es ihre Kindespflicht sei, den alten Mann nicht länger auf sich warten zu lassen.

Dennoch konnte Serena sich nicht gleich entschließen. Aber als sie dann allein war und sich vorstellte, was morgen geschehen würde — geschehen mußte, wenn sie blieb, — da schrie

„Nein!“, rief sie laut. „Ich will nicht mit ihm gehen. Ich will nicht mit ihm gehen.“

„Er ist es also nicht?“, rief Dr. Zoole ordentlich erleichtert, in freudigem Ton.

„Ich weiß es nicht. Auch darin sollen Sie mir raten. Alles in mir irrt sich dagegen und doch...“

Den Kopf in ihre Hände gesunken, ließ sie grübelnd zu Boden gerichtet, begann Serena vor, um der peinlichen Erklärung morgen und dem Abschied von Spanberg zu entgegen, lieber allem zuvorkommen und freiwillig zu verhandeln. Sie brauche dann vor niemand die Augen niederzuschlagen und erleichtere Spanberg den Entschluß, den er ja schließlich doch würde fassen müssen: auf die Verbindung mit ihr zu verzichten.

Drüben aber erwartete sie schneidender ihr alter Vater, dessen Liebe und Dankbarkeit sie für alles entzündete würden. An seiner Seite bedärfte dann ein neues Leben für sie, das sie hoffentlich das alte bald vergessen lassen werde.

Er selbst sei frei und könne jeden Moment reisefertig sein, da er ihre Liebe zu Spanberg seit Monaten heimlich beobachtet — das, was heute geschah, längst vorausgesehen und sich darauf vorbereitet habe.

Serena war so gebrochen, daß in ihr damals auch nicht der leiseste Zweifel an der vollen Wahrheit dessen, was George Munk ihr mitgeteilt hatte, aufstiege.

Es stimmte ja auch in der Hauptstunde mit den Andeutungen, die ihr Vorgesagter ihr gemacht habe, überein. George Munk sprach liebreich und gütlich. In all seiner Reden war nichts, das ihr Mißtrauen einflößen konnte. Er schätzte ihr, obwohl sie die traurige Einseitigkeit, in der ihr Vater sein Leben bisher verbracht, und wie glücklich ihm ihr Kommen machen würde. Er dachte auch mit an, daß es ihre Kindespflicht sei, den alten Mann nicht länger auf sich warten zu lassen.

Dennoch konnte Serena sich nicht gleich entschließen. Aber als sie dann allein war und sich vorstellte, was morgen geschehen würde — geschehen mußte, wenn sie blieb, — da schrie

„Ja,“ murmelte Serena dankbar.

Eine halbe Stunde, später kam Dr. Zoole folgende Depesche an das Binferton-Institut in New York: „Verhaffen Sie mir umgehend alle deutschen und österreichischen Zeitungen vom 22. Mai, deren Sie habhaft werden können.“

Eine zweite Depesche mit bezüglicher Antwort ging nach Marforum an Freiherrn von Marko. Bitte um genaue Auskunft über Serena Helfreit, die am 22. Mai verstorben, habe dringenden Grund. Dr. Zoole, Diridge City, North Carolina.“

(Fortsetzung folgt)

Die Beduerfnisse der Landwirte

Die Geschäfte und Bedürfnisse der Landwirte sind vielfältig und verschieden. Diese Bank hat, da sie mit den Landwirten in so enger Verbindung steht, durch praktische Erfahrung gelernt, wie sie ihnen in bestimmter und zufriedenstellender Weise dienen kann.

Sie hat ihnen geholfen, als sie Land, Saatgetreide, Vieh und Maschinen kaufen mußten, und war ihnen behilflich, ihre Einkünfte in geordneter Weise zu sparen und festzuhalten. Der Manager unseres Bankzweiges wird gerne bereit sein, in irgend einer Selbstangelegenheit mit ihnen zu verhandeln.

BANK of MONTREAL
(Gegründet in 1817) — Gesamt - Vermögen übersteigt \$870,000,000

Humboldt: R. N. Bell, Manager — St. Gregor: I. B. Stewart, Manager
Saskatoon: G. H. Harman, Manager — Prince Albert: C. C. Gamble, Manager
Meacham: E. A. Leifer, Acting Manager — Lake Lenore: B. C. Downey, Manager

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET

Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.

Unsere Spezialität: **Vorzüglische Würste.**

Bringt uns Eure Röhre, Kalber, Schweine und Geflügel.

Lebend oder geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.

SCHAEFER & SCHOLTEN, Props., Humboldt, Sask.

Dr. G. H. Fleming, M. A.
Arzt und Chirurg.
Sprechzimmer in Dr. Geringers freier Wohnung, gegenüber dem Arlington Hotel.
Telephon 154. Humboldt, Sask.

N. G. Hoerger
Arzt und Zahnarzt.
Office in Phillip's Block.
Office-Telephon 56. Wohnnung 23.
Humboldt, Sask.

Dr. G. F. Heidgerken
Zahnarzt.
Office: Zimmer 4 u. 5 im Bindfor Hotel. — Telephon No. 101.
Humboldt, Sask.

Joseph B. MacDonald, D. A.
Rechtsanwalt und Notar, Erb-Kommisär. — Geld-Anleihen werden vermittelt.
Büro: Frühere Geschäftsstelle des G. F. Feil.
Drum, Sask.

Dr. DONALD McCALLUM
PHYSICIAN AND SURGEON
— WATSON, SASK. —

O. E. Rublee
B. A. M. D. C. M.
Allan, Sask.

Dr. J. M. Ogilvie
Arzt und Zahnarzt
Office in der Residenz, Main St.
Telephon 122 — Humboldt

Haben Sie schon das neuerschienene Gesang- und Gebetbuch der deutschen Katholiken Nordamerikas, das „Salve Regina“?

Neue und verbesserte Auflage. — Enthält die schönsten deutschen Kirchenlieder, die lateinischen Messgesänge für Kirchenchöre, die wichtigsten Gebete und Andachten. — Leicht lesbare Druck.

Das neue „Salve Regina“ ist unbedingt nötig in allen deutschen katholischen Gemeinden, für alle Kirchenchöre, sowie für alle deutschsprechenden Glaubensgenossen, die fern von Priester und Kirche leben. — Der Preis ist so niedrig wie möglich festgesetzt; die Einnahmen aus dieser Auflage werden nur die Herstellungskosten.

Einmal, aber dauerhaft gebundenes „Salve Regina“ \$1.00
In solides Leder geb. „Salve Regina“ mit goldenem Titelband \$1.50
In solides Leder geb. „Salve Regina“ mit goldenem Titelband \$2.50

Die beiden letztgenannten Bücher zu \$1.50 und zu \$2.50 eignen sich besonders gut für Gesangswecke. — Schreiben Sie sofort (unter Beifügung des Selbstbetrags) an:

„Salve Regina“,
1835 Salina Street, Regina, Sask.

Mehl

Dalgie's Royal, Doppelbold \$5.50
Dalgie's Rolled Oats, 20 Pf. 1.25
Superior Mehl 4.50
Prairie Role Mehl 4.00
Wahle Wheat Flour 3.75
Wheat 1.25

(Spezieller Preis für Quantitäten.)

No. 1, 2 und 3 Weizen wird auf Mehl oder Futter eingetauscht, oder des Farmers eigenes Getreide wird gemahlen zu 25c. der Bushel, indem er das Mehl, die Kleie und Shorts von seinem eigenen Getreide erhält.

McNAB FLOUR MILLS Limited HUMBOLDT

regend entgegengefungen waren. Sie hatte in Rosenfeld gelebt, das seine Heimat war! Aber — wer war sie selbst? Es war ja nicht möglich — auch an gar nichts weiter denken, als an Ihre Gesundheit. Verirren Sie in mir das?“

„Ja,“ murmelte Serena dankbar.

Eine halbe Stunde, später kam Dr. Zoole folgende Depesche an das Binferton-Institut in New York: „Verhaffen Sie mir umgehend alle deutschen und österreichischen Zeitungen vom 22. Mai, deren Sie habhaft werden können.“

Eine zweite Depesche mit bezüglicher Antwort ging nach Marforum an Freiherrn von Marko. Bitte um genaue Auskunft über Serena Helfreit, die am 22. Mai verstorben, habe dringenden Grund. Dr. Zoole, Diridge City, North Carolina.“

(Fortsetzung folgt)

Die Beduerfnisse der Landwirte

Die Geschäfte und Bedürfnisse der Landwirte sind vielfältig und verschieden. Diese Bank hat, da sie mit den Landwirten in so enger Verbindung steht, durch praktische Erfahrung gelernt, wie sie ihnen in bestimmter und zufriedenstellender Weise dienen kann.

Sie hat ihnen geholfen, als sie Land, Saatgetreide, Vieh und Maschinen kaufen mußten, und war ihnen behilflich, ihre Einkünfte in geordneter Weise zu sparen und festzuhalten. Der Manager unseres Bankzweiges wird gerne bereit sein, in irgend einer Selbstangelegenheit mit ihnen zu verhandeln.

BANK of MONTREAL
(Gegründet in 1817) — Gesamt - Vermögen übersteigt \$870,000,000

Humboldt: R. N. Bell, Manager — St. Gregor: I. B. Stewart, Manager
Saskatoon: G. H. Harman, Manager — Prince Albert: C. C. Gamble, Manager
Meacham: E. A. Leifer, Acting Manager — Lake Lenore: B. C. Downey, Manager

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET

Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.

Unsere Spezialität: **Vorzüglische Würste.**

Bringt uns Eure Röhre, Kalber, Schweine und Geflügel.

Lebend oder geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.

SCHAEFER & SCHOLTEN, Props., Humboldt, Sask.

Dr. G. H. Fleming, M. A.
Arzt und Chirurg.
Sprechzimmer in Dr. Geringers freier Wohnung, gegenüber dem Arlington Hotel.
Telephon 154. Humboldt, Sask.

N. G. Hoerger
Arzt und Zahnarzt.
Office in Phillip's Block.
Office-Telephon 56. Wohnnung 23.
Humboldt, Sask.

Dr. G. F. Heidgerken
Zahnarzt.
Office: Zimmer 4 u. 5 im Bindfor Hotel. — Telephon No. 101.
Humboldt, Sask.

Joseph B. MacDonald, D. A.
Rechtsanwalt und Notar, Erb-Kommisär. — Geld-Anleihen werden vermittelt.
Büro: Frühere Geschäftsstelle des G. F. Feil.
Drum, Sask.

Dr. DONALD McCALLUM
PHYSICIAN AND SURGEON
— WATSON, SASK. —

O. E. Rublee
B. A. M. D. C. M.
Allan, Sask.

Dr. J. M. Ogilvie
Arzt und Zahnarzt
Office in der Residenz, Main St.
Telephon 122 — Humboldt

Haben Sie schon das neuerschienene Gesang- und Gebetbuch der deutschen Katholiken Nordamerikas, das „Salve Regina“?

Neue und verbesserte Auflage. — Enthält die schönsten deutschen Kirchenlieder, die lateinischen Messgesänge für Kirchenchöre, die wichtigsten Gebete und Andachten. — Leicht lesbare Druck.

Das neue „Salve Regina“ ist unbedingt nötig in allen deutschen katholischen Gemeinden, für alle Kirchenchöre, sowie für alle deutschsprechenden Glaubensgenossen, die fern von Priester und Kirche leben. — Der Preis ist so niedrig wie möglich festgesetzt; die Einnahmen aus dieser Auflage werden nur die Herstellungskosten.

Einmal, aber dauerhaft gebundenes „Salve Regina“ \$1.00
In solides Leder geb. „Salve Regina“ mit goldenem Titelband \$1.50
In solides Leder geb. „Salve Regina“ mit goldenem Titelband \$2.50

Die beiden letztgenannten Bücher zu \$1.50 und zu \$2.50 eignen sich besonders gut für Gesangswecke. — Schreiben Sie sofort (unter Beifügung des Selbstbetrags) an:

„Salve Regina“,
1835 Salina Street, Regina, Sask.

Mehl

Dalgie's Royal, Doppelbold \$5.50
Dalgie's Rolled Oats, 20 Pf. 1.25
Superior Mehl 4.50
Prairie Role Mehl 4.00
Wahle Wheat Flour 3.75
Wheat 1.25

(Spezieller Preis für Quantitäten.)

No. 1, 2 und 3 Weizen wird auf Mehl oder Futter eingetauscht, oder des Farmers eigenes Getreide wird gemahlen zu 25c. der Bushel, indem er das Mehl, die Kleie und Shorts von seinem eigenen Getreide erhält.

McNAB FLOUR MILLS Limited HUMBOLDT

Zwölfter

Brüder! Ein nicht weil wir nicht ihre Tüchtigkeit ist des neuen Bundes, dann der Buchstabe mit des todbringende Herrlichkeit in jenen konnten sein, wie sollte ich denn wenn das hat Herrlichkeit das

In jener Zeit gen, welche sehen, und Könige sehen und hören, was ihr Segenlehrer trat auf, um, um das es nicht geschrieben im sprach: Du sollst dich, von demer ganz gehen Gemüte, um Du hast recht gemacht sich auf gerecht zu hier? Du nimmst Zerstören nach Zerstören ihm mund, gelassen hatten, er sah, und er sah, aber kam zu ihm, ihm hin, verband ich er ihm auf sein Leben. Des andern und sprach: Trag will ich dir bezahl Dreien ich dir Räuber gefallen um ihm getan hat, gleichen!

In jener Zeit, mit Namen Sander, die Worte sein Wort, sich zu bedienen, daß meine Schweiß mir heiß! Und die, du machst dir, nes nur ist notwen wird genommen

Maria, un

iebt / o Sinterg ohne fe be, D Edein, Dvierberei genforderungen, genden in der Welt muges und der he Das sind Blumen, von Gott bestellten Sühnet erbilich Gottesader ist das be ist eine Nacht, legt, Singabe ein nehme Verpflichtung ein Zwang, der i nicht, Dviergeimim fergen entzündet. Mutter eine un

Zwölfter Sonntag nach Pfingsten

Epistel: Kor. 3. 4 - 9.

Brüder! Ein solches Vertrauen haben wir durch Christus zu Gott...

Evangelium: Lukas 10. 23 - 37.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Selig sind die Augen...

Fest der Himmelfahrt Maria

Evangelium: Lukas 10. 38 - 42.

In jener Zeit kam Jesus in einen Flecken (Bethania), und ein Weib...

Maria, unsere Mutter

Die Natur verlor sich nicht, die Seele aber machte sich in jenen Tagen auf...

Natur verlor sich nicht, die Seele aber machte sich in jenen Tagen auf...

Maria gab dem Gottessohne das lieblichste Leben, sie wurde Mutter eines wahrhaftigen Menschen...

auf, und Elisabeth ward erfüllt vom heiligen Geiste... Mutter und Kind werden durch den Gratz der Gottesmutter...

Die Heilige Jungfrau durch die Geburt der Heiligen Maria...

Die Heilige Jungfrau durch die Geburt der Heiligen Maria...

Die Heilige Jungfrau durch die Geburt der Heiligen Maria...

Beschlüsse der Generalversammlung

(Fortsetzung von Seite 3)

Wir hegen zudem die Hoffnung, daß in Wäldern an katholischen Hochschulen oder Universitäten...

Katholische Aktion. Im Laufe der letzten Jahre hat der Ruf zur katholischen Aktion...

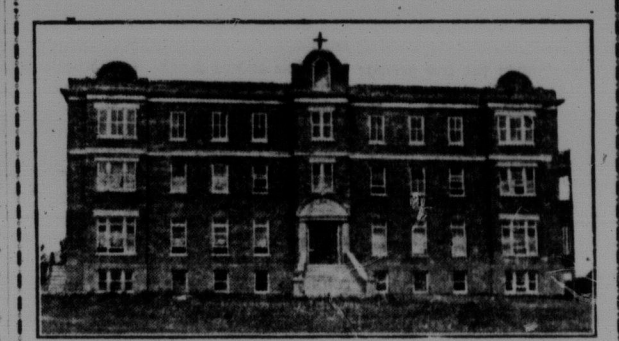
Katholische Aktion. Im Laufe der letzten Jahre hat der Ruf zur katholischen Aktion...

Pitzel's Meat Market hat alle Sorten von Fleisch zum Verkauf...

Pitzel's Meat Market Livingstone St. HUMBOLDT, Ph25

Junge Hühner - Canada's Leghühner, garantiert lebendig zu 100 %...

ST. URSULA'S ACADEMY BRUNO, SASK.



Die Ursulinen-Schwestern empfehlen ihre Kurse: Preparatory, High School und Musik...

The Mother Superior, St. Ursula-Convent Bruno, Sask.

Jede Anzeige im St. Peters Boten

erreicht Tausende von Lesern.

Wenn Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen, Arbeiter oder Arbeit suchen...

Ebenfalls wird Druckarbeit aller Art: Briefbogen, Kuperte, Reklamen und Muchlein...

St. Peter's Press Muenster Sask.

Offizieller Wetterbericht von Münster, Sask.

Table with columns for Datum, 1929, 1928, 1927, showing temperature and other weather data from July 1st to 31st.

Fuer die Farmer Der Schutz für die Vögel

In den größten Kreisen des Landes ist die Erfahrung gemacht, daß die Landwirte, welche Zinsgelder und Vögel die für den Menschen weniger andere wilde Vögel, welche wertvollen wilden Früchte den garten als Nahrung dienen, die den man dort vorziehen. Falls man Landwirt eines großen Teils seiner daher einige von den wilden Arten, Erträge beruhen. Und doch wie der, haltungslosigkeit feldern findet man, daß jetzt der zahmen Arten reifen, an einem Landwirt sich die Mühe nimmt, pflanzt, wird man die Erträge machen, daß sich die Vögel die wilden Arten aufsuchen und die zahmen Arten nicht belästigen. So lange z. B. die Beeren der russischen Maulbeeren zu reifen fortfahren, werden die erwählten beerenfressenden Vögel und viele andere Arten (mindestens dreißig) dieselben den kultivierten Beeren und Ähren, welche während des Sommers reifen, bei weitem vorziehen. Andere Arten von Maulbeeren werden je nach ihrer Reifezeit den Schutz früher oder später genießen. Unter den letzteren befinden sich mehrere Arten von einer Qualität und Größe, welche sie der russischen weit überlegen macht und welche sich sogar für den Genuß als Dessert oder „Jam“ eignen. Die besten derartigen Sorten für den Norden sind „Red American“ u. „Pink“. Die erste Art trägt glatte, schwarze, etwas säuerliche Beeren, oft einzeln, falls sie lang, von Juni bis September; die zweite Art trägt sehr gute, mittelgroße, süße Beeren für drei oder vier Monate in großer Fülle. Populäre Arten für den Süden sind „Domino“ und „Stubs“; beide von ihnen tragen sehr große Beeren von hoher Qualität.

Es sollte hierbei bemerkt werden, daß sich Maulbeerbäume wenig für Holzgerode oder für Plätze, wo Zierpflanzen verlangt sind, eignen, da sie die Beeren fallen lassen, noch ehe sie vollständig reif sind. Aus diesem Grund pflanzt man Maulbeerbäume am besten an Plätzen, wo Geflügel die Beeren rasch auffressen kann oder wo sie mindestens nicht unangenehm ins Auge fallen.

Auf Grund zahlreicher Untersuchungen hat es sich ergeben, daß die Vögel, welche besonders viel Schaden an den haarigen Raupen und zu den unerbittlichsten Feinden der Raupen gehören, welche viele Arten von Wämmen, darunter Apfel-, Birnen- und Kirschenbäume entblättert. Es hat sich ferner gezeigt, daß die Vögel Raupen und schädliche Insekten töten als sie fressen. Bei einer Untersuchung der Vögel von 121 auf, wurden im Bundes-Department für Landwirtschaft fand man 2771 Raupen in denselben, und dies war nur ein Teil ihres Tageswerks. Welche eine große Menge von Raupen jungen Vögeln in den Nestern gefüttert wurden, löst sich nur schwer beschreiben.

Bei einer Untersuchung des Vorkommens von Sperlingen, welche hier unter dem Namen „Tree Sparrows“ bekannt sind, fand man, daß ein Viertel Ungeflügelte im Jahr während des Winters durch einen solchen Vogel verzehrt wird. Falls dieses Quantum gering ausfällt, braucht man nur die große Anzahl von Sperlingen, die sich von solchen Sämereien nähren, in Betracht zu ziehen. Auf Grund eines Zensus in dem Staat Iowa wurde berechnet, daß in jenem Staat allein etwa 875 Tausend solcher Sämereien jeden Winter durch diese Vögel vertilgt werden. Falls die Leistungen dieser einen Vogelart so gewaltig sind, wie groß müssen erst die Gesamtleistungen aller Vögel sein, die sich von solchen Sämereien nähren?

Angenommen wir wollen Vienen oder Obst in unserem Garten ziehen, würde es da nicht gefährlich sein, infektentragende Vögel in dem Garten zu beherbergen? Die Evidenz dafür ist sehr gering. Der Eisvogel z. B. wurde öfter als irgendein anderer Vogel beschuldigt, daß er Dornbienen wegnahm. Als 241 von diesen Vögeln gefangen wurden, um nachzuforschen, was ihnen zur Nahrung diene, fand man in ihren Mägen vierzig Dornbienen, vier Arbeitsbienen und sechs Vienen, deren Geschlecht nicht festgestellt werden konnte. Das Töten der Dornbienen war von keinem Schaden und der kleine Verlust, der durch die Tötung der Arbeitsbienen verursacht worden war, wurde durch die Tötung von den schädlichen Insekten, deren Überreste man in den gleichen Mägen fand, mehr als aufgewogen.

Der Fall gegen Obst und Beeren fressende Vögel mag schon schwerwiegend sein, als der oben angeführte. Namentlich Droffeln verschiedener Arten fressen man manchmal an Kirschen und Beeren fressen. Aber auch hier ist der Schaden von wenig Bedeutung, falls man die Sache richtig betrachtet. Und auch hier scheint die Natur dem Menschen ein Mittel zur Verhütung des Schadens ohne Vertreibung der gefährlichen Gattung gegeben zu haben. Es wurde näm-

nach erfüllt, den Punkt 6, gerade jenen, der im Interesse Europas, der ganzen Welt und insbesondere auch der Sieger nicht zu vernünftigen Gewinnen wäre, die Funktion betrieblen. Hier hatte Wilson für das sowjetische Rußland die Klammung aller besetzten Gebiete, also deren Preisgabe an das Sowjetland verlangt, damit diesem bolschewistischen Staat die unbehinderte Gelegenheit geboten sei, unabhängig über seine politische Entwicklung und nationale Politik zu entscheiden. Soweit es nicht polnischen und rumänischen Ansprüchen verteil, von den Teilen der Besetzung durch die Zentralmächte befreit und dem Bolschewismus tatsächlich die Gelegenheit zur freien Entfaltung seiner Kräfte gegeben.

Damit aber wurde Rußland aus der Rekonstruktion Europas ausgeschlossen und einer der folgenschwersten Fehler begangen, die bei diesem mit so wenig Verstand und Voraussicht unternommenen Werk den Faktoren des Friedens unterlaufen sind. Klar denkende Männer, wie der englische Generalstabeschef Field Marshall Wilson, vertraten allerdings mit gewichtigen Gründen die Ansicht, daß eine reitlose Klärung der künftigen Stellung des moskowitzischen Reiches innerhalb der Weltmächte absolut notwendig für die Verhältnisse in Europa und Asien sei. Sie verlangten daher die Vereinfachung des Sowjetismus und die Schaffung eines, geordneten, mit den Grundprinzipien europäischer Staaten konformen Staatsgebildes auf dem Boden Rußlands. Aus Gründen, die hier nicht weiter untersucht werden sollen, unterließ eine durchgreifende Aktion der Siegerstaaten in dieser Richtung, so daß die feineswegs aussichtslos, auf den Sturz der Bolschewisten abzielenden Unternehmungen Koltchaks, Denikins und Wrangels zusammenbrachen und die Sowjets Herren Ruß-

lands blieben. Außerhalb des Sowjetismus der Friedensverträge stehend und ihrem Eigenleben überlassen, wurden sie zu einem politischen Faktor, den die Siegerstaaten auf ihren Berechnungen ausgeschaltet hatten. Eine weitere Folge der Ausschaltung der Russen aus dem politischen System Europas war, daß Frankreich sich infolge des Wegfalls des russischen Gendarmen an d. deutschen Grenze nach anderen Sicherheitsorganen in dieser Gegend umsehen mußte. So entstand das Bedürfnis nach starken Militärkräften antideutscher Orientierung im Osten Europas, die, bündnisfähig an Frankreich gebunden, die Aufgaben übernehmen sollten, welche seit Revval das französische Reich erfüllt hatte. So glaubte Frankreich, das sich mit der Wiedererlangung von Elsaß-Lothringen und der einfachen Wiederherstellung seiner Kriegsgebiete nicht begnügen wollte, sondern nach der Bormacht auf dem Kontinent strebte. Sein erweitertes Kriegsziel zu sichern. Hierbei ging Frankreich, von den Vertretern des Pan- und Neoslavismus umgarnt, von der Ansicht aus, daß sich bei einer Zertrümmerung Österreich-Ungarns aus den Trennsünden wirklich kräftige Staaten schaffen ließen. Diese Lösung sollte auch den anderen Entente-mächten ins Konzept, denn sie schienen nicht nur als Ersatz für den russischen Gendarmen die nötigen Wächter an Deutschlands Grenze zu liefern, sondern gleichzeitig vom Baltischen bis zum Ägäischen und Schwarzen Meer einen Damm gegen den deutschen Drang nach dem Osten aufzurichten und die Sicherheit zu bieten, daß das deutsche Reich im Donauraum seinen Bundesgenossen und Sekundanten mehr finden werde, wobei überdies Italien in der Adria und auf dem Balkan größere Bewegungsfreiheit erlangen konnte. So verketteten sich Urursachen und Wirkungen. An der Wiege der neuen und vergrößerten Nationalstaaten war also nicht das Nationalitätenprinzip gestanden, sondern der Entschluß der Siegerstaaten, einerseits Österreich-Ungarn zu vernichten, andererseits aus dessen Resten eine Reihe von kriegsständigen Staaten aufzurichten, die eine Reihe von Aufgaben im antideutschen Sinne zu erfüllen berufen sein sollten. (Schluß folgt)

Schiffskarten

von Hamburg nach Canada

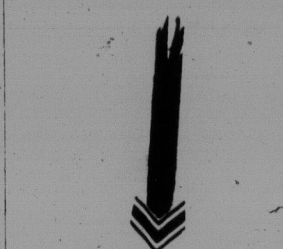
Ihre Verwandten und Freunde in Deutschland, die zu Ihnen kommen wollen, sollten VORAUSBEZAHLTE HAPAG-FAHRTKARTEN haben, um prompte Beförderung und die Unterstützung unserer europäischen Organisation sicher zu sein. Regelmäßige Abfahrten von Hamburg nach Halifax.

New York - Europadienst
Regelmäßige Abfahrten von New York nach Hamburg via Cherbourg, Southampton und Queenstown.

HAPAG-GELDÜBERWEISUNGEN:
Schnell, billig und sicher

HAMBURG-AMERIKA LINIE
77 MAIN STREET, WINNIPEG, MAN.
614 St. James Street, W. MONTREAL

(Schluß folgt)



UNTERSTUETZT DIE GESCHAEFTSLEUTE DIE HIER ANZEIGEN!

Beim Jahre „Neuordnung“ der Welt

(Fortsetzung von Seite 1)

Freiheitsgarantie gegenüber, als alle Besetzungen und Garantien zusammengekommen.

All das hat man aber nicht gemacht, sondern hat die Gesamttheit dieser Funktionen verlegt, welche für die Befriedigung der Kriegsziele der Ententestaaten genügt hätten. Nur einen Punkt der Wilsonschen Bedingungen hat man, wenn auch nicht dem Buchstaben, sondern dem Geiste

Was gab es doch auf Erden, Wer hielt den Jammer aus, Wer mocht geboren werden, Nielt'st du nicht droben Haus! Du bist's, der, was wir bauen, Mild über uns gerbricht, Daß wir den Himmel schauen — Darum so lag' ich nicht.

S. v. Eichendorff.

Man glaubt nicht, was der Mensch für ein törichtes Kind ist, wenn man ihn zu gelegener Zeit mit dem Sipfel der Eitelkeit anbindet.

A. K. Ring.

Bruser's und Wertofferten

WHERE EVERYBODY GOES

Zwei hervorragende Wertofferten -- Sommerkleider

Kleider zum Raemungspreis - \$2.95 Auf \$9.95 bewertete Kleider zu \$4.95

(Bedrucktes Broadcloth, Tugi - Seide, boiles und viele andere Sorten. Alle werden verkauft zum leztlichem Raemungspreis. Sie werden regelmäßig verkauft bis zu \$4.95. Ihre Wahl zu \$2.95

Reizende Tricofeene und Graysfeene Crepes. Mode: Kermellos, kurze Kermel oder lange Kermel. Sie werden regelmäßig verkauft bis hinauf zu \$9.95. Ihre Wahl zu \$4.95

Kinderhuete

Nette, kleine Huete aus Seide und Stroh. Unsere bessere Sorte, die verkauft wurde bis zu \$2.95. Sie können irgenomwelchen Gut wählen im Laden zu 95c

Baumwollene Crepes

Ein brauchbarer Stoff von guter Qualität in vielen neuen Farben. Unübertrefflich für Kinderkleider. Vollauf 30 Zoll breit. Regul. Preis 22 1/2c. Raemungspreis 15c

Kombinationsunterkleider fuer Knaben

Feine Valbriggan Kombinationen für Knaben, in der Sorte mit kurzen Kermeln und kurzen Beinen. Passend für Knaben von 6 bis 14 Jahren. Raemungspreis 49c

Arbeitssocken fuer Maenner

Dies ist eine wirkliche Wertofferte. Schwere, baumwollene Arbeitssocken, gewöhnlich als eine gute Offerte zu 25c betrachtet. Holen Sie sich Ihren Vorrat für den Herbst. 5 Paar zu 95c

Warum diese Spezialofferten?

Diese hier angezeigten Spezial-Offerten sind wie alle Spezialofferten von Bruser's echte wertvolle Angebote. Bruser's Verhaltensmethode, niemals Waren von einer Saison auf die andere zu übertragen, wenn nur immer möglich, ist der Grund dieser draßischen Preisherabsetzung. Zu gleicher Zeit gewährt dies Ihnen die Garantie, daß Sie bei Bruser stets frische, neue Waren bekommen. Diese Verhaltensmethode ist im Verein mit Bruser's uneingeschränkter Garantie der vollen Zufriedenstellung oder Geldzurückhaltung bewirkt, daß Bruser's Laden ein sehr angenehmer und vorteilhafter Platz ist, um Geschäfte zu tun. Bruser gewährt Zufriedenstellung — immer.

Wollene Badeanzuege fuer Maedchen

Eine zeitgemäße Offerte! Edmollene, schöne Badeanzüge guter Qualität zu Raemungspreisen. Ihre Wahl zu \$1.69

Maenner-Fingerhandschuhe aus Pferdehaut

Gut gemacht, fest genäht mit Säuserzwirn. Diese Handschuhe aus Pferdehaut werden gute Dienste leisten. Bald ist der Herbst da. Holen Sie sich die Fertigen jetzt. Spezialpreis 95c

Knabenschuhe

Aus starker Qualität Gilleber hergestellt mit weichen und biegsamen Lederstößen u. Gummibögen. Eine wahre Offerte wert \$3.50. Raemungspreis \$1.95

Kanevas-Pantoffel fuer Kinder und Fraeulein

Kanevas - Sandalen und -Pantoffeln für Kinder und Fräulein, gute Gummihöhen und -Absätze. Größe passend für Kinder jeden Alters, 5 bis 10, und 11 bis 2 Raemungspreis per Paar 59c

Grocery - Spezialofferten

bloss fuer Freitag und Samstag

Jelly Bonbons, alle Sorten, 4 Pakete zu 16c
Pflaumen, Lombard, 2 Büchsen zu 25c
Ogilvie's Minute Oats, 6 lb. Sack zu 32c
P & G White Naphta Seife, 10 Stück zu 39c

ORA LAB
Bet
Urb
Rep
Der in Par
Plan zur Reg
land an seine
zu zahlen
nicht entschei
weg weisen, i
Labyrinth
Deshalb wur
Konferenz bei
Zeit eine zwe
vollständigen
tionen sollte
den Young
im, wenn no
und zu befr
wird noch nich
den. Der aut
mit oder ohn
te Young - P
Annahme odel
lamente der
Länder.
Die neue S
zu berichten
ler Sinnfich
weit an Wid
wurde am 6.
net. Folgend
Die Minist
rad 8. Rehn
gibt eine gu
europäische
frage der A
Verührung
viel zum ri
gegenwärtig
Mit der S
geht es wie
strebtes: in
neues, völli
tel angefin
bald als ein
als Schin
Schwindel
trag heraus
tel gegen d
deten Krieg
(in Paris)
den. Die
planes wie
berednet.
Moreau vo
Serren Ho
streitet, da
für für B
defuren ha
nismus ist
ten, wenn
hat. Daß
on. Gew
baedonale
schädliche
Kreditprin
ben erhal
fonds noch
für durch
Freund u
on.
Die Zi
netts zum
auch nicht
Fermidig
Sachverh
Sie ist
Ueberzeu
Hoffens,
durch ne
seite betr
In einem
von
das Kri
man - fi